



denkblatt ein
Jahre
der Stein
und offenbare.
e Schwarzenbach.



2 wird die Grundsteinlegung zum
zum Rosengarten Thalwil
Anspruch des verehrten Dichters
Plänen des Herrn Architekt Heinrich
n Stiftungsfond, den Herr Richard
isch zu diesem Zwecke bestimmt
n Zinsen heute Vierhundert und
auf Weihe des heutigen Tages erhält
chuss durch eine Gabe, welche dem
rters gewidmet ist.

Art. VII.
Allgemeine Bes
§ 27.) der Voran kann Mitglied
bedeutende Fähigkeit unterhalten,
aufzuheben, von Beiträgen, & Zinsen
§ 28.) Verschiedene Statuten, welche
dieselben fallen von jenen Mitgliedern
alljährlich in der ersten Sitzung nach

eil of 29 April
Günther Libke

üchli.
ber Legung

... Klaus
Leontowit Holzsch

Thalwiler Neujahrsblatt

100 Jahre Rosengarten
150 Jahre Turnverein

2014

Bewegter Körper – bewegter Geist

Liebe Thalwilerinnen und Thalwiler

Im diesjährigen Neujahrsblatt sind Sport und Kultur vereint: Es ist dem Turnverein und der Gemeindebibliothek Rosengarten gewidmet, welche beide im Jahr 2014 mit Stolz auf die lange Geschichte ihrer Existenz zurückblicken können: der Turnverein auf 150 Jahre und die Gemeindebibliothek Rosengarten auf 100 Jahre. Verschiedene Anlässe dieser beiden Institutionen werden uns durch das Jahr begleiten.

Bewegter Körper – bewegter Geist: Beides wichtige Elemente für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die gesellschaftliche Integration. Das Vernetzen von Sport und Kultur, das Fördern des gegenseitigen Verständnisses ist ein zentrales Anliegen der Gemeinde. 2012 wurde erstmals der Kulturpreis im Rahmen der Sportlerehrung verliehen. 2013 wurden die Sportler im Rahmen der Kulturtag geehrt. Und in diesem Sinne ist es der Gemeinde ein besonderes Vergnügen, die beiden Institutionen vereint in einem Neujahrsblatt zu Wort kommen zu lassen!

Dem Turnverein ist es im Laufe der Jahre immer wieder gelungen, das Sportangebot an die sich ändernden Bedürfnisse der Bevölkerung anzupassen. 2012 zählte er 980 Mitglieder. Mit dieser Grösse leistet er heute einen grossen Beitrag zum Thalwiler Sportleben.

Aus einem Lesezimmer im Alkoholfreien Volksheim zum Rosengarten, 1914 von Mathilde Schwarzenbach gegründet, entstand die Gemeindebibliothek Rosengarten. Bis heute wird die Bibliothek von der Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten mit regelmässigen Beiträgen unterstützt. Auch die Bibliothek hat im Laufe der Jahre ihr Angebot den Bedürfnissen ihrer Leserschaft angepasst und ausgebaut. Heute wird sie von durchschnittlich 120 Personen täglich besucht, verfügt über ein Mediensortiment von 27 tausend Items und ermöglicht den Zugriff auf 27 tausend weitere online Angebote. Die Zahl der Ausleihen betrug 2012 über 175 tausend. Die Gemeindebibliothek ist ein zentraler Ort des Thalwiler Kulturlebens geworden.

An Herausforderungen für die Zukunft wird es beiden Institutionen nicht mangeln. Ich bin mir sicher, dass sie wie in der Vergangenheit die richtigen Antworten auf die sich immer schneller ändernden Anforderungen und Bedürfnisse finden werden. Dem Turnverein und der Gemeindebibliothek Rosengarten gratuliere ich ganz herzlich zu ihren Jubiläen und wünsche ihnen viel Erfolg in den kommenden Jahren.

Das diesjährige Neujahrsblatt enthält Beiträge verschiedener Autoren aus Kreisen des Turnvereins und der Gemeindebibliothek Rosengarten sowie von Alexis Schwarzenbach. Ihnen allen einen grossen Dank für ihre interessanten Beiträge!

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine angeregte Lektüre und einen guten Start ins neue Jahr, begleitet von Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg in Ihren Unterfangen.



Catherine Marrel, Präsidentin der Gesundheits- und Freizeitkommission

Das nächste Neujahrsblatt wird zum Neujahr 2016 erscheinen.

Inhalt

- 3** Grusswort
- 6** 100 Jahre Rosengarten
Gründungsgeschichte des Alkoholfreien
Volksheims zum Rosengarten
- 21** Die Gemeindebibliothek Rosengarten
- 23** Das Bibliotheksteam und der Stiftungsrat
- 24** Interview mit Elsbeth Müller, ehemalige Leiterin
der Rosengarten Bibliothek Thalwil
- 26** Die Bibliothek heute
- 27** Treue, Tipps und Titel
- 29** Die Bibliothek von morgen
- 30** Die Bibliothek in den 70er-Jahren
- 31** Jubiläumswettbewerb
- 32** 150 Jahre TV Thalwil
Ein Verein im Wandel der Zeiten
- 36** Der Turnverein während der Weltkriegszeit
- 40** Der TV Thalwil im Wandel der Zeiten...
- 44** Die Riegen des TV Thalwil
- 51** Vereinsleben abseits des Sportplatzes
- 55** Eine grenz-überschreitende Freundschaft
- 58** Die grössten Erfolge
- 64** Zukunftswünsche für den TV Thalwil



Das Alkoholfreie Volksheim zum Rosengarten an der Freiestrasse, Postkarte, ca. 1914, Ortsmuseum Thalwil

100 Jahre Rosengarten

Gründungsgeschichte des Alkoholfreien Volksheims zum Rosengarten

Alexis Schwarzenbach

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts diente der dreistöckige Giebelbau «Zum Rosengarten», heute Seestrasse 139, dem Seidenunternehmer Alfred Schwarzenbach-Breuning als Wohn- und Geschäftshaus. Als der Unternehmer 1901 kinderlos starb, erbte sein Neffe Richard das 1829 errichtete Gebäude samt Umschwung – Ökonomiegebäude, Gartenanlagen, Rebland sowie ein jenseits der Strasse gelegenes Seegrundstück –, total rund 7700 Quadratmeter. Statt das Anwesen privat zu nutzen oder es zu verkaufen, liess sich Richard Schwarzenbach durch die Erbschaft zu einer ganz anderen Idee inspirieren. 1905 fügte der damals 41-Jährige seinem Testament einen Zusatz bei und erklärte: «Ich vermache der Gemeinde Thalwil mein Gut zum Rosengarten in Thalwil als Bauplatz für ein Alkoholfreies Volkshaus mit Bädern, Lesezimmern, Unterhaltungsräumen etc. Die Anlagen und Gärten müssen ebenfalls diesem öffentlichen Zweck erhalten werden. (Ruheplätze, Spielplätze etc.)» Für Einrichtung und Betrieb stellte er 250'000 Franken zur Verfügung und bestimmte: «Dieses Legat, Liegenschaft und Kapital, ist erst

nach meinem Ableben und nach dem Ableben meiner Tante Mathilde Schwarzenbach zum Ulmberg fällig.»¹ Einen Monat später erhöhte Richard Schwarzenbach das Legat auf 300'000 Franken und verfügte: «Sollte meine Tante, Fräulein Mathilde Schwarzenbach, wünschen, dass das Volkshaus in Thalwil bei ihren Lebzeiten, unter ihrer Leitung gebaut werde, so bestimme ich, dass mein Bruder Arthur seine Einwilligung zur Ausbezahlung dieses Vermächtnisses jederzeit gebe. [...] In diesem Fall übertrage ich das Recht der Leitung und Aufsicht von Bau und Betrieb Fräulein Mathilde Schwarzenbach.»²

Wer waren Richard und Mathilde Schwarzenbach, auf deren Initiative die Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten in Thalwil zurückgeht, und ohne die es die Gemeindebibliothek Rosengarten nicht gäbe? Obwohl ihre Nachlässe nicht erhalten sind und es von Richard nur ein Ölbild und von Mathilde bloss einige wenige Fotografien gibt, können wir uns ein recht gutes Bild von ihnen machen. Beide waren Nachkommen des Thalwiler Seidenunternehmers Johannes Schwarzenbach-Landis (1804–1861). Die

1854 geborene Mathilde war sein dreizehntes und jüngstes Kind und der 1863 geborene Richard sein Enkel, der Sohn von Mathildes Bruder Jakob. Mathilde und Richard Schwarzenbach waren unverheiratet und bewohnten gemeinsam die Villa Ulmberg am Parkring in Zürich-Enge. Dank des wirtschaftlichen Erfolgs ihrer Familie konnten sie sich statt auf das Seidengeschäft auf Kunst- und Kulturförderung konzentrieren. Tonhalle, Stadttheater und das in Gründung begriffene Kunsthaus unterstützten sie mit grosszügigen Beiträgen, während in der Villa Ulmberg bekannte Musiker, Maler und Schriftsteller ein- und ausgingen, darunter Hermann Hesse, Ermanno Wolf-Ferrari, Ilona Durigo, Eugen d'Albert, Carl Spitteler, Ernst Zahn, Ferruccio Busoni und Othmar Schoeck.³

Musik und Literatur scheinen die Steckenpferde von Mathilde Schwarzenbach gewesen zu sein. Bei Familienfeiern setzte sie sich klavierspielend in Szene, und von Herrmann Hesse bekam sie während des Ersten Weltkriegs eines seiner Tessiner Aquarelle geschenkt. Mathildes Freund Ernst Zahn charakterisierte die



Das Haus «Zum Rosengarten» an der Seestrasse, moderne Aufnahme, Ortsmuseum Thalwil

«Herrin im Ulmberg» als eine Person, die es verstand, «Feste zu geben, mehr: Stunden und Tage festlich zu gestalten. Haushaltend an der Seite ihres Neffen Richard, machte sie ihr Heim zu einem der gastlichsten, der reizvollsten der Stadt. Wie viele Schöpfungen unserer Besten haben hier zuerst in die Öffentlichkeit geklungen und gesprochen!»⁴ Mathildes Neffe hingegen scheint eine besondere Vorliebe für Malerei gehabt zu haben und legte eine Kunstsammlung an. Einen Grossteil davon vermachte Richard Schwarzenbach dem Kunsthaus Zürich, darunter Werke von Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach und Franz von Lenbach. Dass er auch das von Max Liebermann erstellte Portrait eines sephardischen Juden mit Gebetschal sein eigen nannte, lässt darauf schliessen, dass er nicht nur kunst-

interessiert war, sondern auch weltoffen und frei von antisemitischen Vorurteilen. Vom Schweizer Maler Ferdinand Hodler waren Mathilde und Richard Schwarzenbach gleichermassen angetan. Zwei seiner Hauptwerke, *Der Silvaplannersee* und *Der Genfersee von Chexbres aus*, vermachten sie dem Kunsthaus Zürich gemeinsam. Dort zählen die Bilder bis heute zu den Highlights der Sammlung.

Wie kam Richard Schwarzenbach auf die Idee, den Rosengarten in ein alkoholfreies Volkshaus⁵ zu verwandeln? Ausser seinem Testament sind keine weiteren Dokumente dazu erhalten, doch die im letzten Willen festgehaltenen Angaben erlauben Rückschlüsse auf mögliche Beweggründe für das philanthropische Unterfangen. Das wichtigste Element des Projektes war seine Alkoholfreiheit. Um

1900 galt der Alkoholismus in ganz Europa als Volkskrankheit, die nicht nur für direkt betroffene Individuen, sondern für die gesamte Gesellschaft als Bedrohung wahrgenommen wurde. Einer der einflussreichsten Schweizer Vertreter der Abstinenzbewegung war der Zürcher Psychiater Auguste Forel. Der unermüdliche Kämpfer gegen den Alkohol inspirierte viele Zeitgenossen zu abstinenter Projekten, zum Beispiel die Zürcher Professorenwitwe Susanna Orelli. Um die Jahrhundertwende gründete sie mehrere alkoholfreie Restaurants, die in den 1910er-Jahren bereits von mehreren tausend Personen am Tag besucht wurden.⁶

Das zweite zentrale Motiv, das der Volkshaus-Idee zugrunde lag, war die Verbindung des Stifters mit seiner Heimatgemeinde. Denn obwohl er und seine



Hermann Hesse, Tessiner Landschaft, ca. 1916, Sammlung Alexis Schwarzenbach



Ferdinand Hodler, Silvaplannersee, 1907, Kunsthaus Zürich

Tante in Zürich wohnten, wollte Richard Schwarzenbach die Institution in Thalwil errichten. Die Gemeinde war um die Jahrhundertwende ein von der Seidenindustrie geprägtes Industriedorf, und es war das Wohlergehen der vielen Arbeiterinnen und Arbeiter, das Richard Schwarzenbach in erster Linie fördern wollte. Der grösste Thalwiler Industriebetrieb war die von August Weidmann-Züst und von Richard Schwarzenbachs Onkel Julius Schwarzenbach-Meier aufgebaute Seidenfärberei im Unterdorf. 1910 arbeiteten in der für die gesamte Zürcher Seidenindustrie zentralen Veredelungsanstalt 1056 Personen. An zweiter Stelle folgte die Seidenweberei von Robert Schwarzenbach-Zeuner, einem weiteren Onkel von Richard Schwarzenbach, in dessen Betrieb damals 1028 Personen

tätig waren. Das in Ludretikon gelegene Unternehmen stellte vor allem Jaquard-Gewebe her, hatte Tochtergesellschaften in Frankreich, Deutschland, Italien und den USA und war damit eines der grössten Textilunternehmen der Welt. Der mit 591 Beschäftigten drittgrösste Betrieb war die Seidenweberei Heer im Isisbühl. Unter der Leitung von Henry Heer und Jean Anghern produzierte diese Firma vor allem Seidendrucke und Schirmstoffe.⁷ Auch ein drittes, persönliches Motiv des Stifters dürfte hinsichtlich seines Vermächtnisses eine Rolle gespielt haben – Richard Schwarzenbach war herzkrank.⁸ Schon mit 38 verfasste er 1902 ein erstes Testament, und in den Nachträgen zur Stiftung eines Volkshauses ging er offensichtlich davon aus, von seiner neun Jahre älteren Tante überlebt

zu werden. Da er keine Nachkommen hatte, war es für Richard Schwarzenbach offenbar naheliegend, einen Teil seines Vermögens der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen – den Rosengarten seiner Heimatgemeinde Thalwil zwecks Einrichtung eines alkoholfreien Volkshauses und seine Kunstsammlung den Besuchern des wichtigsten Museums an seinem Wohnort Zürich. An erster Stelle gedachte er freilich seiner Tante Mathilde, die ihn jahrelang aufopfernd pflegte. Seine Bilder sollten erst nach ihrem Tod ins Museum wandern und das Volkshaus nur dann bereits zu Mathildes Lebzeiten in die Tat umgesetzt werden, wenn sie selber das wünschte.⁹

Am 27. Oktober 1908, kurz nach seinem 45. Geburtstag, erlag Richard Schwarzenbach seinem Herzleiden. Das einzige

von ihm überlieferte Porträt stammt aus demselben Jahr und wurde vom Zürcher Gesellschaftsmaler Hans Otto Baumann angefertigt, vermutlich posthum nach einer Fotografie. Es zeigt den Stifter des Volksheims zum Rosengarten im Dreiviertelporträt, mit rötlichem Bart und Seitenscheitel – eine Frisur, wie sie auch der britische König Edward VII. damals trug. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Monarchen ist nicht von der Hand zu weisen. Der gutmütig-entrückte Blick des Porträtierten, sein krawattenloses Hemd und der um den Kopf wie ein Heiligenschein aufgehellte Hintergrund sind Indizien dafür, dass der Hauptzweck des Bildes die Erinnerung an einen kürzlich verstorbenen Wohltäter war. Das Gemälde befindet sich heute im Ortsmuseum Thalwil.

Nach dem Tod von Richard Schwarzenbach machte seine Tante Mathilde von der testamentarisch vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch, das Volksheim schon zu ihren Lebzeiten zu realisieren. Eine erste Jahresrechnung gibt darüber Aufschluss. Ab November 1909 fanden im Rosengarten subventionierte Kochkurse statt (Einnahmen 1909/10: 233,50 Franken, Ausgaben: 483,73 Franken). Zudem liess Mathilde Schwarzenbach Bäder einbauen, die gegen eine geringe Entschädigung genutzt werden konnten – im ersten Betriebsjahr wurden dadurch 44 Franken eingenommen. Im Garten wurden Obst und Gemüse angebaut, und was im Kochkurs keine Verwendung fand, wurde verkauft – 1910 ergab dies einen Gewinn von

33,30 Franken. Im Juni desselben Jahres veranstaltete Mathilde Schwarzenbach ein erstes Sommerfest (Kostenpunkt 16,38 Franken), und zu Weihnachten kaufte sie Christbaumschmuck, führte Spiele durch und liess eine alkoholfreie Mahlzeit auf-tischen (Kostenpunkt 34,30 Franken). Für den Betrieb engagierte sie nebst einer ausgebildeten Hauswirtschaftslehrerin, Hanna Zollikhofer, auch eine Köchin und zwei Dienstmädchen. Ab und zu schaute ein Gärtner draussen zum Rechten.¹⁰

Die Angebote im Volksheim standen allen Thalwilerinnen und Thalwilern offen, doch wer Mitglied in der Rosengartenvereinigung wurde, konnten sie besonders günstig nutzen (Jahresbeitrag 6.– Fr.). Ausserdem etablierte Mathilde Schwarzenbach die sogenannte Mittwochs-gemeinschaft, die sie persönlich betreute, und der ausschliesslich Mädchen und junge Frauen angehörten. Eine von ihnen, Berta Fankhauser aus Gattikon, die mit 14 in die Fabrik von Mathilde Schwarzenbachs Bruder Robert eingetreten war, erinnerte sich noch 1981 lebhaft an die ersten Jahre des Volksheims: «Eines Tages fragte mich ein etwas älteres Gattiker-mädchen, ob ich nicht mittwochabends mit ihr nach Thalwil in den Rosengarten kommen wollte? Ich sagte gern ja, aber was war der Rosengarten? Nun, ich will es jetzt erzählen, wie ich es damals erlebte: In der grossen, reichen, vornehmen Familie Schwarzenbach, von der ich noch nie jemanden gesehen hatte, gab es eine Dame mittleren Alters mit Namen Fräulein

Mathilde Schwarzenbach. Sie war sehr gebildet, reich und für mich schön wie eine Königin in den langen schwarzen, oder an Festen violetten Kleidern! Sie wurde und blieb für mich das Idol meiner ganzen Jugendjahre. Nie hätte ich etwas tun können, dessen ich mich innerlich vor ihr geschämt hätte!

Diese Dame hatte sich das Ziel gesetzt, eine Anzahl der jungen, ganz und gar unwissenden Fabrikmädchen der Firma zusammenzubringen und ein wenig zu erziehen. Sie mietete dazu ein Haus am See [...], engagierte eine diplomierte Lehrerin und Hausbeamtin, Fräulein Hanna Zollikhofer, und richtete mit ihr als Vorsteherin das Haus ein. Wir waren inzwischen etwa 20 Mädchen und lernten dort bei Fräulein Zollikhofer kochen, haushalten und nähen. Aber das Schönste waren die Mittwochabende, wenn der Kutscher Georg mit Pferd und Wagen Fräulein Mathilde Schwarzenbach aus ihrer Villa in Zürich-Enge zu uns brachte.

Mit welcher Einfühlung und Lebenswürdigkeit hat sie es verstanden, uns fast unmerklich so vieles beizubringen, von dem wir wenig oder gar nichts wussten. Zuerst fragte sie jedes von uns nach unserem persönlichen Ergehen (wer hatte sich je darum gekümmert?), dann informierte sie uns ein wenig über das Tages- und Weltgeschehen, erklärte uns allerlei und beschrieb dann das Buch, aus dem sie zuletzt eine Stunde vorlas – und diese Abende wurden das, worauf die meisten von uns sich die ganze Woche freuten!»¹¹



Hans Otto Baumann, Porträt Richard Schwarzenbach, 1908, Ortsmuseum Thalwil



Unbekannter Fotograf, Mathilde Schwarzenbach, ca. 1916, Zentralbibliothek Zürich

Mathilde Schwarzenbach beeindruckte nicht nur junge Mädchen, die energische Dame konnte sich auch in Männergesellschaft problemlos durchsetzen, obwohl sie sich zeitlebens mit «Fräulein Schwarzenbach» ansprechen liess. Der Schriftsteller Ernst Zahn hat ihre Rolle innerhalb der Zürcher Gesellschaft genau beschrieben: «Ein Gespräch im Kreise, in dem sie sass, bewegte sich nie an der banalen Oberfläche, sie gab ihm Geist. Im Widerspruch oft bis an die Grenze des Gewohnten gehend, stets bereit zum Wortgefecht, brachte sie ein reiches, oft fast unruhvolles Leben in die Schar der sie Umgebenden. In ihrem Wahrheitsdrang,

der vor schroffer Äusserung nicht zurückschreckte, war sie ihrem unvergesslichen Bruder Robert unter all ihren Geschwistern am ähnlichsten.»¹² Mathilde Schwarzenbachs Wahrheitsdrang hatte auch Auswirkungen auf das Volksheim-Projekt. Damit sie sich ein Bild von vergleichbaren Institutionen machen konnte, reiste sie im Sommer 1909 nach England, dem Ursprungsort der Abstinenzbewegung, und «studierte Philanthropie», wie eine Verwandte mit Bewunderung festhielt.¹³ Nach dieser und weiteren Bildungsreisen, die sie in Begleitung von Hanna Zollikhofer unternahm, kam Mathilde Schwarzenbach zum Schluss, dass sich

der Rosengarten als Gebäude nicht für ein Volksheim eigne und das steile Terrain auch für einen Neubau ungünstig sei. Ausserdem war sie der Ansicht, eine der Volkswohlfahrt verpflichtete Institution sei im Dorfkern anzusiedeln, statt unten am See.¹⁴

Auf der Suche nach einem geeigneten Bauplatz wurde Mathilde Schwarzenbach an der Freiestrasse fündig. Dort besass die Firma Robert Schwarzenbach ein 3800 Quadratmeter grosses Grundstück und war bereit, dieses für 4 Franken pro Quadratmeter an die Erbgemeinschaft Richard Schwarzenbach zu verkaufen, der neben Mathilde Schwarzenbach auch der

in den USA lebende Bruder des Verstorbenen angehörte.¹⁵ Gleichzeitig fand Mathilde Schwarzenbach im Färbereibesitzer August Weidmann-Züst, dessen Villa «Am Gstad» unmittelbar an ihr eigenes Grundstück grenzte, einen Interessenten für den Kauf des Rosengartens. Im Frühling 1911 erklärte sich August Weidmann bereit, den Rosengarten für 125'000 Franken zu erwerben.¹⁶ Abzüglich der Kaufsumme für das Land an der Freiestrasse hätte sich so die für den Neubau eines Volksheims zur Verfügung stehende Summe um mehr als 100'000 Franken erhöht.

Damit war Mathilde Schwarzenbach freilich noch nicht am Ziel, denn die Gemeinde Thalwil hatte 1899 beschlossen, mitten durch das nunmehr für den Bau des Volksheims vorgesehene Grundstück eine neue Strasse zu errichten, die Kapellenstrasse. Im Frühling 1911 beauftragte Mathilde Schwarzenbach ein Zürcher Anwaltsbüro, mit den Anrainern der geplanten Kapellenstrasse Kontakt aufzunehmen und sie zum Verzicht auf das Projekt zu bewegen. Wenig später lag eine entsprechende Erklärung vor, so dass Mathilde Schwarzenbach offiziell die Aufhebung der Strassenbaugenehmigung beantragen konnte. In ihrem Schreiben an den Gemeinderat erklärte sie ausführlich, warum sie das Volksheim statt an der Seestrasse an der Freiestrasse errichten wollte. Dabei hob sie den finanziellen Nutzen ihres Plans hervor, denn damit stünden «für den Bau & Betrieb [des Volksheims] über 400'000 fr. anstatt 300'000 fr. zur Disposition». Die

selbstbewusste Dame, die wie alle Schweizerinnen damals weder über das Stimmrecht noch das Wahlrecht verfügte, schloss ihren Brief mit der unmissverständlichen Aufforderung, die Aufhebung der Genehmigung zum Bau der Kapellenstrasse «als Traktandum der nächsten Gemeindeversammlung zur Beschlussfassung in empfehlendem Sinne vorzulegen.»¹⁷ Dem Wunsch wurde entsprochen, und im November 1911 hob der Regierungsrat die Kapellenstrasse definitiv auf.¹⁸

Mit den Plänen für den Neubau wurde der Thalwiler Architekt Heinrich Müller beauftragt und zur Projektüberwachung eine Baukommission eingesetzt. Ihr gehörte – neben Sachverständigen und prominenten Gemeindevertretern – auch Mathilde Schwarzenbach an. Da die Kommission über ihre Tätigkeit genauestens Buch führte, wissen wir, dass Mathilde Schwarzenbach das Gremium von Anfang an dominierte. Bei der ersten Zusammenkunft erläuterte sie zunächst die «mutmasslichen Betriebskosten eines Volkshauses». Sie ging von rund 12'000 Franken pro Jahr aus, eine Berechnung, die sie aufgrund der Erfahrungswerte im alten Rosengarten erstellt hatte. Danach präsentierte Architekt Müller die Pläne für den Neubau: Im Parterre waren nebst einem Café zwei Säle vorgesehen, die sich miteinander zu einem grossen Saal verbinden liessen, im ersten Stock ein Bibliotheksraum, drei Sitzungszimmer und eine Wohnung, im Dachstock mehrere Dienstmädchenzimmer und im Souterrain eine grosse Küche

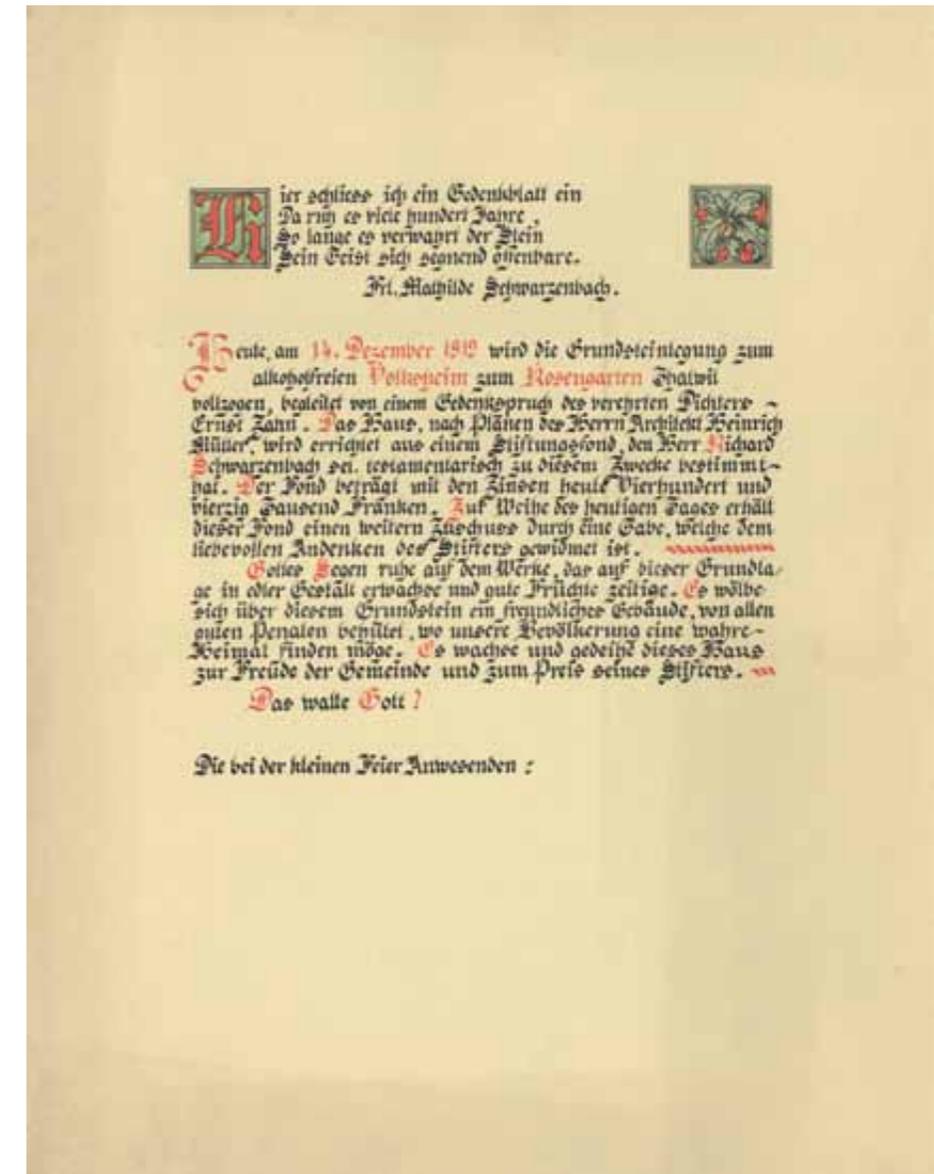
samt Speisekammer und Kantine sowie die Bäder, acht Wannenbäder und vier Duschen. «Die Verteilung der verschiedenen Räumlichkeiten, sowie namentlich auch die äusserst hübsch gelöste Hauptfassade, finden allgemeinen Anklang».¹⁹ Über die Ausführungen zu den Kosten, die der Architekt auf rund 276'000 Franken schätzte, war die Kommission indes weniger erfreut und gab die Ausarbeitung von Einsparmöglichkeiten in Auftrag. Dabei wurde auch die Frage nach der Wirtschaftlichkeit des Restaurantbetriebes gestellt. Ein Kommissionsmitglied gab zu bedenken, «dass bei den meisten Fabriken die eingerichteten Küchen wegen zu geringer Frequenz eingegangen seien», und Seidenfabrikant Jean Anghern verwies darauf, «dass bei Heer & Cie heute noch eine Küche für 40–50 Personen bestehe, allerdings unter namhafter Belastung der Fabrik.»²⁰

Da für Mathilde Schwarzenbach das alkoholfreie Restaurant ein Herzstück des Projekts war und sie keine inhaltlichen Abstriche hinnehmen wollte, begleitete sie den Überarbeitungsprozess aufs Genaueste. Bei der nächsten Sitzung präsentierte sie der Kommission nicht nur neue Pläne, sondern gab auch eine persönliche Erklärung ab, die im Protokollbuch festgehalten wurde. Das Dokument zeigt auf, wie selbstbewusst Mathilde Schwarzenbach auftrat, und wie meisterhaft sie es verstand, inhaltliche Argumente mit finanziellen Anreizen zu verknüpfen:

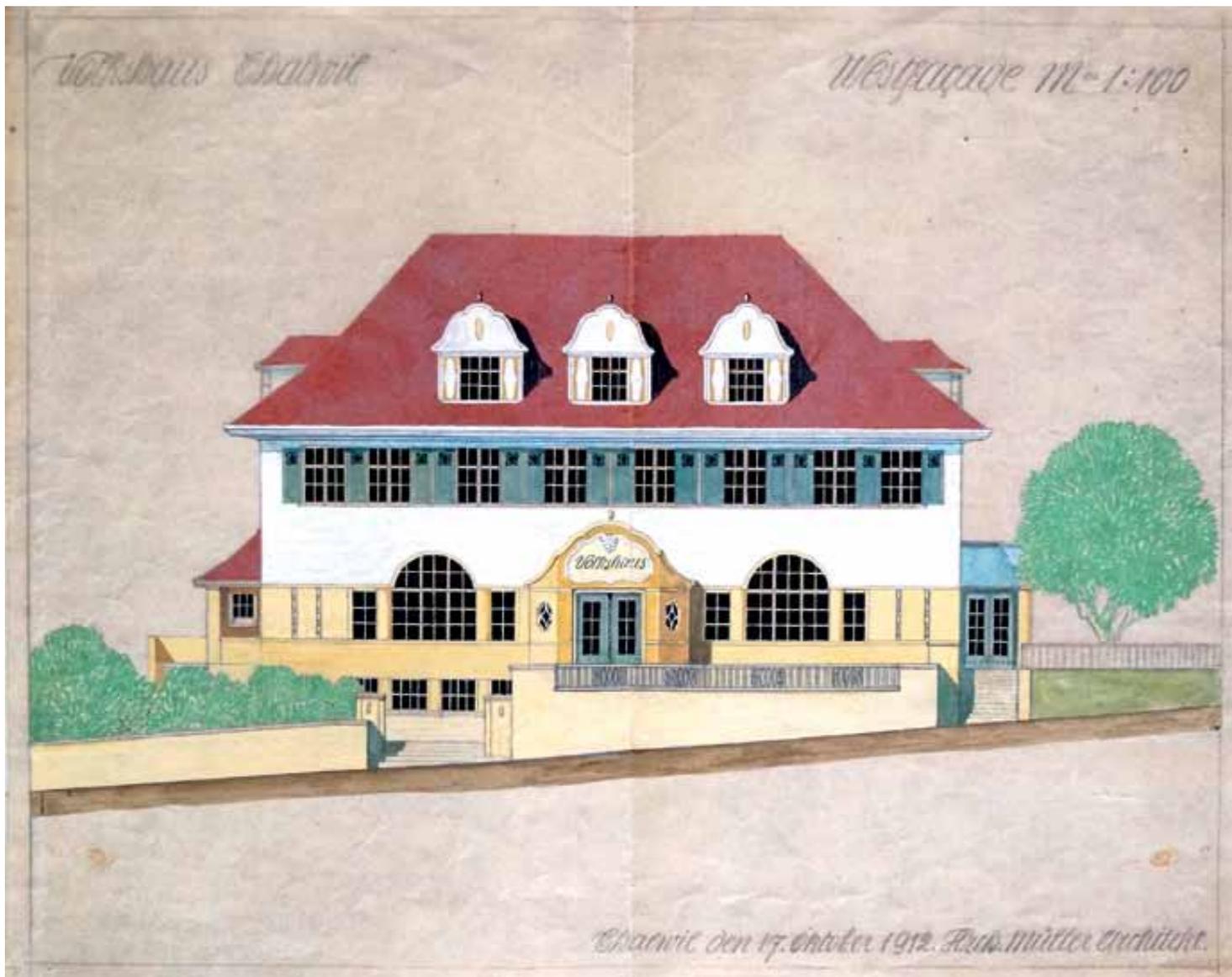
An den geehrten Herrn Präsidenten zur Mitteilung an die Volkshaus-Kommission

Wir sind heute in der Lage, Ihnen Pläne zu einem Volkshause vorzulegen, welche sorgfältig geprüft und durchgesehen worden sind von Sachverständigen, wie Frau Humbel und Frau Professor von [sic] Orelli, den bewährten Leiterinnen der alkoholfreien Restaurants in Zürich. Die beiden Damen empfehlen diese Pläne auf's Wärmste & finden, dass Herr Architekt Müller hier seine Aufgabe auf's Beste und in verdankenswerter Weise gelöst habe. Die Pläne werden noch genau ausgearbeitet werden und von dem Baucomité ebenfalls geprüft werden. Ich hoffe, dass Sie mir Ihre Zustimmung geben werden, an Hand des Bau-Comités möglichst bald mit den Vorarbeiten zum Volkshaus-Bau zu beginnen. Ich wünsche, dass der Bau nach den von heute datierten Plänen des Herrn Architekten Müller ausgeführt werde.

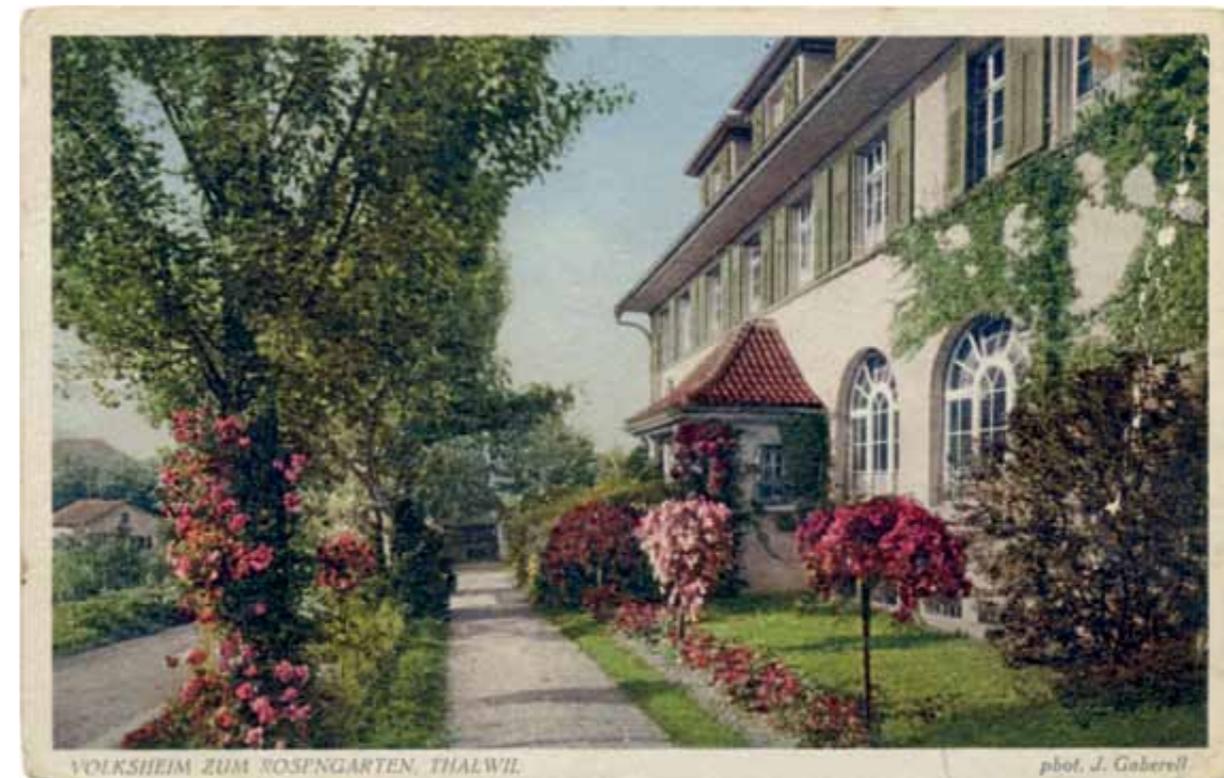
Wenn die anwesenden Mitglieder der Kommission hingegen nicht opponieren, so verspreche ich nach Vollendung des Baues aus meinen Mitteln einen Betrag von 25'000.– Franken in den Stiftungsfond des Volkshauses einzuzahlen behufs Verwendung an die Baukosten. Und wenn der Grundstein zum Volkshause schon anno 1912 gelegt wird, werde ich einen Teil dieser Summe, 10'000 frs (zehntausend) schon bei der Grundsteinlegung dem Stiftungsfond einverleiben, den restlichen Teil von 15'000.– frs bei der Vollendung des Baues. Ausserdem



Gedenkblatt zur Grundsteinlegung des Alkoholfreien Volksheims zum Rosengarten, Dezember 1912, Archiv Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten



Heinrich Müller, Volkshaus Thalwil, Westfassade, Bauplan, Oktober 1912,
Archiv Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten



Westfassade des Alkoholfreies Volksheims zum Rosengarten, Postkarte, ca. 1920, Ortsmuseum Thalwil

erkläre ich heute schon, dass ich beabsichtige, durch Testament als einen besonderen Fond für das Volkshaus eine zweite Summe auszusetzen mit Zweckbestimmungen, die ich später kundtun werde. Ich bitte dringend um vollständige Diskretion über alles hier mitgeteilte.

Frl. Mathilde Schwarzenbach
Thalwil, den 26. Oktober 1912

PS: Natürlich handelt es sich um ein Volkshaus mit alkoholfreier Wirtschaft.²¹

Die neuen Pläne fanden dank einer «ruhigeren und zweckentsprechenderen» Raumverteilung allgemein grossen Anklang. Ausserdem erhielt Mathilde Schwarzenbach von der ganzen Kommission Dank «für ihr Entgegenkommen und die grossen Opfer, die sie an die Verwirklichung der gemeinnützigen Idee des Stifters wendet». Aufgrund der neuen Pläne wurde die Ausschreibung der Bauarbeiten ohne Widerspruch beschlossen, zwei Monate später erfolgte bereits die Grundsteinlegung.²²

Nachdem die Baukommission einen definitiven Kostenvoranschlag von 275'000 Franken verabschiedet hatte, konnte die Realisierung des Projekts in Angriff genommen werden. Als Mitglied des Baukomitees nahm Mathilde Schwarzenbach regen Anteil am Fortschritt des Baus und unterbreitete immer wieder praktische Vorschläge, wie zum Beispiel, statt Parkett- Linoleumböden zu verwenden. Darüber hinaus übernahm sie die Kosten für im Budget nicht vorgesehene Posten wie Vorhänge, Besteck oder Geschirr. Als



Innenansichten des Volksheims um 1920: Saal mit Theaterbühne, Restaurant, Café und Nähzimmer, Ortsmuseum Thalwil & Archiv Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten

nach Abschluss der Bauarbeiten feststand, dass der Kostenvoranschlag um 12'000 Franken unterschritten worden war, verzichtete sie auf die Rückerstattung ihrer Auslagen und gab stattdessen die Finanzierung einer Gartenhalle samt Schopf für weitere 4000 Franken bekannt.²³

Das Alkoholfreie Volksheim zum Rosengarten wurde am 1. August 1914 eröffnet, doch Festlaune kam keine auf. Denn auf den gleichen Tag fiel die Mobilmachung der Schweizer Armee, da der Erste Weltkrieg ausgebrochen war und man einen Durchmarsch fremder Truppen befürchtete. Die Einberufung eines Grossteils der männlichen Bevölkerung führte in vielen Arbeiterfamilien zu grosser Not, weil der Erwerbsausfall nur mangelhaft kompensiert wurde. Mathilde Schwarzen-

bach beschloss umgehend, eine Volksküche einzurichten. Drei vollwertige Mahlzeiten kosteten für Erwachsene 75–85 Rappen, für Kinder 45 Rappen. Dazu Angelina Meier, ein weiteres frühes Mitglied der Rosengartenvereinigung: «Kaum war die Volksküche eröffnet, entfaltete sie ihren segensreichen Dienst. Jedermann im Dorfe stand nun billige, nahrhafte Suppe zur Verfügung. Einem Pilgerzuge gleich bewegte sich Gross und Klein mit Kesseln jeglicher Grösse ausgestattet zum Rosengarten». Ausser Mathilde Schwarzenbach engagierten sich auch Fabrikantengattinnen für die Volksküche. Über die «Rosengartendamen», wie Mathilde Schwarzenbach und ihre Kolleginnen im Dorf genannt wurden, schrieb Angelina Meier: «Ihr Wirken war keineswegs von herablassender Mildtätigkeit, sondern

von einer stillen, zurückhaltenden Vornehmheit geprägt, die auch in ihrer Erscheinung zu Tage trat. In den damals üblichen, langen Seidenroben, Mathilde Schwarzenbach immer im Schleppkleid, bewegten sie sich zwischen den dampfenden Suppentöpfen. Es ging von ihnen ein Hauch der fernen Welt aus, den man, wäre er nicht dagewesen, recht eigentlich vermisst hätte.»²⁴

Nach Inbetriebnahme des neuen Rosengartens stellte Mathilde Schwarzenbach die Institution auch juristisch auf ein solides Fundament. In Absprache mit dem Gemeindepräsidenten von Thalwil und dem Willensvollstrecker des Stifters gründete sie die Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten, deren Vermögen aus der Liegenschaft an der Freiestrasse und einem Guthaben

von 150'000 Franken bestand. Die Verwaltung oblag einem dreiköpfigen, von Mathilde Schwarzenbach angeführten Stiftungsrat, als Kontrollorgan fungierte die Gemeinde Thalwil. Besonders interessant sind die Zweckartikel, in denen die rudimentären Bestimmungen im Testament von Richard Schwarzenbach präzisiert wurden. Um das alkoholfreie Restaurant als Herzstück der Anlage zu erhalten, wurde es mit einem speziellen Paragraphen bedacht. Auch ein expliziter Verweis auf die bereits testamentarisch erwähnten Bäder fehlte nicht. Ausserdem wurde festgelegt, dass das Volksheim «allen Kreisen der Bevölkerung ohne Rücksicht auf ihre religiösen oder politischen Ansichten zur Verfügung [steht]».²⁵ Die institutionelle Offenheit des Volksheims hatte weitreichende Folgen, denn in

einer weiteren Passage der 1916 in Kraft getretenen Stiftungsurkunde hiess es: «Der Zweck des alkoholfreien Volksheims soll darin bestehen, der Bevölkerung zweckmässig und freundlich ausgestattete Versammlungsräume sowie Räume zur geselliger Unterhaltung und zu Bildungszwecken zur Verfügung zu stellen.»²⁶ Damit wurde die Nutzung des Rosengartens durch Vereine möglich, die keine eigenen Räumlichkeiten hatten – eine Idee, die erst während der Bauphase aufgekommen war, sich aber bald bewährte.²⁷

In einem ersten Debitorenbuch, das die Zeit bis 1924 umfasst, sind neben der Rosengartenvereinigung als regelmässige Mieter des Volksheims aufgeführt: der Abstinenter-Verein, der Velo-Club, die Arbeiter-Union, die Jugend-Organisation, die Italiener-Vereinigung, der Textil-

ein, der Verein Christlicher Männer, die Libertas, die Wandervögel, der Metall-Arbeiter-Verband, der Bund abstinenter Mädchen, der Bund abstinenter Frauen, die Naturfreunde, der Literarische Club, die Holzarbeiter, die Pfingstmission, der Arbeiter-Männerchor, die Mission von Pfarrer Staub, die Sozialdemokratische Partei, der linke Flügel der Sozialdemokratischen Partei, die Bibelforscher, das Blaue Kreuz, der Bildungsausschuss, die Baptisten-Gemeinde, der Kinderhort, die Jung-Schweizer, der Literarisch-dramatische Verein, der Naturheilverein sowie, last but not least, der Zither-Verein.²⁸

Zweieinhalb Jahre nach Eröffnung des neuen Rosengartens erhielt Mathilde Schwarzenbach einen Einschätzungsbescheid der Kantonalen Kriegssteuerverwaltung, denn bei der Einrichtung der

Stiftung war vergessen worden, eine Steuerbefreiung zu beantragen. Mit der ihr eigenen Verve legte sich Mathilde Schwarzenbach ins Zeug, um das Versäumte nachzuholen. Ihr zehneitiger Brief an die Steuerbehörden gewährt wertvolle Einblicke in die vielfältige, von Hanna Zollikhofer und ihrem Team geleistete Arbeit, die weit über das Raumangebot an Thalwiler Vereine hinausging: «Das ganze Volksheim vom Erdgeschoss bis zum Dach dient Unterrichts- & gemeinnützigen Zwecken». Mit diesen Worten leitete Mathilde Schwarzenbach ihre Ausführungen ein und erläuterte daraufhin die verschiedenen Räumlichkeiten des Volksheims und deren Zwecke minutiös – vom Keller bis unters Dach:

Erdgeschoss

1) Küche: daselbst findet vom 20. Sept. 1917 an ein Kochkurs statt (von der Leiterin des Volkheimes, Fr. Zollikhofer gegeben!) für 12 Teilnehmerinnen für Zubereitung einfacher Speisen in spezieller Instruktion des grössten Nährwerts bei relativ billiger Preislage.

2) als thätige Mithilfe der Fürsorgekommission werden eventuell während des Winters in dem Dampfkochkessel daselbst täglich 200 Liter Schülersuppe verabreicht, was jedoch nur geschehen kann, wenn das Volksheim nicht in Folge drückender Steuerlasten gezwungen wird, das Personal zu reduzieren.

3) als Förderung von Reinlichkeit & Hygiene giebt das Volksheim billige Bä-

der und Douchen ab an die ganze Bevölkerung Thalwils in fünf schönen Wannebädern & fünf Douchen. Es ist zur Zeit die einzige öffentliche allg. Badegelegenheit in Thalwil; leider können nur noch zweimal wöchentlich Bäder gegeben werden.

Parterre

1) Restaurant mit kl. Nebenraum. Der einzige Raum, welcher ausschliesslich Wirtschaftszwecken dient. Selbstverständlich ist eine alkoholfreie Wirtschaft, welche Mittagessen ohne Fleisch zu 30 cts. abgiebt & mit Suppe zu 35 cts., kein Profitgeschäft. Das Volksheim verfolgt damit nur gemeinnützige Zwecke; namentlich wird daselbst der Alkoholismus bekämpft, eine nie genug geschätzte Erziehungsarbeit wird hier im Stillen geleistet. Da der h. Regierungsrath solche alkoholfreien Wirtschaften stützt & sogar unterstützt, kann deren Wirksamkeit auf sozialem Gebiet nicht in Frage gezogen werden.

2) Saal. Dieser, 300 Personen fassende, schöne Gesellschaftsraum leistet der hohen Kulturaufgabe, den herrschenden Trinksitten einen Riegel vorzuschieben, immense Dienste! Hier wird bei Musik, beherrschenden Vorträgen, Lichtbildern, dramatischen Vorstellungen etc. eine Geselligkeit gepflegt, «ohne Consumationen», welche in Gasthäusern unmöglich ist.

1ster Stock

Zwei grosse Zimmer bleiben ausschliesslich für die vom Volksheim eingerichteten Näh- & Flickkurse reserviert. Ein drittes grosses Zimmer ist für den

Kurs des Kleidermachens bestimmt & ausserdem finden daselbst versch. Sitzungen statt. Hier halten ihre Sitzungen ab: Frauenverein, Kirchenpflege, Armenpflege um das Gemeindehaus zu entlasten!!!

Das vierte grosse Zimmer ist ein Lesesaal für Jedermann & ohne die geringste Bezahlung. Daselbst ist die Leihbibliothek untergebracht, welche nach dem Princip der Pestalozzigesellschaft geführt wird. Letztere wird sicherlich nicht besteuert?

Dachboden

Ein Zimmer für das Arbeiter-Sekretariat. Ein Zimmer ist für kleinere Kurse der Jungmannschaft bestimmt. Ein Raum dient als Bügelzimmer. Daselbst wird durch die Leiterin des Volksheims von Ende September bis Ende November ein Bügelkurs abgehalten, 6 Teilnehmerinnen.

Gartenhalle

1) Momentan findet in der Gartenhalle ein Schuhfertigungskurs statt für 10 Teilnehmerinnen

2) Im Wintersemester findet 5 mal wöchentlich in der Gartenhalle die Zusammenkunft des Kinderhortes statt, für je 45–50 Kinder

Mathilde Schwarzenbach schloss ihre Ausführungen mit einem eindringlichen Appell: «Das Volksheim in Thalwil empfiehlt sich aus dieser Darstellung von selbst & ich bin überzeugt, dass die Herren der Kriegsteuer-Verwaltung diese junge Bildungsanstalt schützen & nicht im Aufblühen hindern werden. Die Anstalt der Geneigtheit der



Renée Schwarzenbach-Wille, Die Mittwochsgemeinschaft des Rosengartens im Mathildenheim, Ägeri, Juni 1936, Archiv Alexis Schwarzenbach

Herren empfehlend, hochachtungsvoll, Fr. Mathilde Schwarzenbach»²⁹ Die Eingabe war erfolgreich und der Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten wurde vom Regierungsrat die Steuerfreiheit offiziell zuerkannt.³⁰

Als Mathilde Schwarzenbach 1920 kurz nach ihrem 66. Geburtstag starb, war dies für ihre Schützlinge von der Mittwochsgemeinschaft ein besonders herber Verlust. Über ein Jahrzehnt lang war die Patronin des Rosengartens jeden Mittwoch nach Thalwil gekommen, um sich mit den Mädchen und jungen Frauen zu unterhalten und ihnen vorzulesen. Ausserdem hatte sie ihnen ein abwechslungsreiches Kulturprogramm geboten, das von Vorträgen über Dichterlesungen und Liederabende bis hin zu Tanz- und Samariterkursen reichte. Auch im neuen Rosengarten gab es jedes Jahr

eine Weihnachtsfeier, und im Sommer machte frau einen Ausflug mit Bahn oder Schiff. Bertha Fankhauser: «Einmal, was mir besonders in Erinnerung blieb, hatten wir ein Picknick auf dem Zugerberg, wo der Kutscher Georg einen ganzen Wagen voll guter Dinge auf der Wiese auf Decken und Tüchern ausbreitete. Wir alle machten uns nützlich, halfen und bedienten und labten uns an all den guten Sachen. Fräulein Mathilde Schwarzenbach hatte auch einen jungen Pfarrer von Zürich mitgebracht, der zwischen durch etwas erbaulich mit uns scherzte und diskutierte – es war ein schöner Tag!»³¹

Wie angekündigt, bedachte Mathilde Schwarzenbach das philanthropische Werk ihres Neffen auch im eigenen Testament. Zur Unterstützung des Volksheims, insbesondere für den Fortbestand der Rosengartenvereinigung und des alkohol-

freien Restaurants, vermachte sie 100'000 Franken. Denselben Betrag sprach sie für die Einrichtung eines Ferienheims «für Frauen und Mädchen von Thalwil, namentlich solchen, welche der Rosengartenvereinigung angehörten». Wie all ihre Projekte hatte Mathilde Schwarzenbach auch das Ferienheim sehr genau geplant: «Ich dachte mir einen sonnigen, billigen Platz z.B. oberhalb Schwyz oder Sachseln, Amden, Braunwald, etc. [...] Die Einrichtung soll ganz einfach sein. Man kann mit 4–6 Betten beginnen. Dann braucht es eine Küche, ein Wohnzimmer und eine Veranda. Wenn ich sagte, es sei für Frauen und Mädchen von Thalwil, sind damit nicht Bürger, sondern Ansässige gemeint. Die Pensionskosten müssten Billige sein – circa Fr. 2.– per Tag. Jede Pensionärin hätte ihr Bett oder Zimmer selbst zu machen, müsste ihre Schuhe putzen und müsste

abwechslungsweise helfen beim Abwaschen und bei den Hausgeschäften. Aus meinem Nachlasse könnte man eine kleine Bibliothek für's Ferienheim zusammenstellen. Erholungsbedürftige mit ansteckenden Krankheiten, wie Tuberkulose etc., dürften nicht aufgenommen werden. Eine einsichtige Person, welche die Bedeutung des Unternehmens verstehen würde, sollte genügen für Küche und Haushaltung.»³²

Dem letzten Willen von Mathilde Schwarzenbach wurde entsprochen und 1924 am Ägerisee im Kanton Zug ein Häuschen gekauft. In dem nach der Stifterin benannten «Mathildenheim», das fast sechzig Jahre lang bestehen blieb, konnten Thalwilerinnen fortan Ferien machen. Erst zu Beginn der 1980er-Jahre wurde der Betrieb mangels Nachfrage eingestellt. Der Rosengarten selber musste schon einige Jahre früher, 1976, einem Neubau weichen, da Restaurant, Saal und Bäder nicht mehr ausreichend genutzt wurden. Die auf dem Gelände errichteten Gebäude der Liberalen Baugenossenschaft verfügten von Anfang an über eine Sauna und eine Bibliothek, so dass zwei Grundpfeiler der ursprünglichen Stiftungsidee erhalten blieben. Die Gemeindebibliothek Rosengarten wird von der Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten bis heute mit regelmäßigen Beiträgen unterstützt.

Quellen

- 1 Auszug aus dem Testament von Richard Schwarzenbach, 24. Juli 1902, Nachtrag 23. Aug. 1905, Archiv Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten Thalwil, fortan Archiv AVR.
- 2 Auszug aus dem Testament von Richard Schwarzenbach, 24. Juli 1902, Nachtrag 26. Sept. 1905, Archiv AVR.
- 3 Vgl. Emmy Rudolph-Schwarzenbach, [Lebenserinnerungen], 15. Aug. 1944, Nachlass Emmy Rudolph-Schwarzenbach, Cassina d'Agno und Annemarie Zogg-Landolf, «Pionierin der weiblichen Erwachsenenbildung: Anna Mathilde Schwarzenbach (1854–1920)», in: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde (Hg.), Zürcher Taschenbuch 2003, Zürich 2002, S. 277–296.
- 4 Ernst Zahn, Nachruf Mathilde Schwarzenbach, NZZ, 27. Juni 1920.
- 5 Im Testament von Richard Schwarzenbach ist von einem *Volksheim* die Rede, in der Stiftungsurkunde von 1916 hingegen von einem *Volksheim*. Bis in die 1920er-Jahre werden beide Ausdrücke nebeneinander verwendet; danach setzt sich der Begriff *Volksheim* durch.
- 6 Vgl. Einträge zu Forel und Orelli im Historischen Lexikon der Schweiz, www.hls-dhs-dss.ch, sowie in Wikipedia, letzte Konsultation 30. Sept. 2013.
- 7 Vgl. Hans Jakob Zwicky, Chronik der Gemeinde Thalwil, Thalwil 1995, S. 271–277, 285–293, 317.
- 8 Vgl. Ernst Zahn, Nachruf Mathilde Schwarzenbach, NZZ, 27. Juni 1920.
- 9 Vgl. Auszug aus dem Testament von Richard Schwarzenbach, 24. Juli 1902, Archiv AVR.
- 10 Vgl. Rosengartenheim Thalwil, 1. Jahresrechnung 1910, Archiv AVR.
- 11 Berta Fankhauser, «September 1981 – Alterswohnheim ‚Rosengarten‘», Sept. 1981, Dossier «Tante Mathilde / Rosengarten / Mathildenheim Ägeri», Nachlass Hans Schwarzenbach-Veillon, Firmenarchiv Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Zentralbibliothek Zürich.
- 12 Ernst Zahn, Nachruf auf Mathilde Schwarzenbach, NZZ, 27. Juni 1920.
- 13 Renée Schwarzenbach-Wille an Isi von Erlach, 25. Juni 1909, Nachlass Isi von Erlach-Wille, Zürich.
- 14 Vgl. Mathilde Schwarzenbach an den Gemeinderat Thalwil,
- 15 Vgl. Kaufvertrag zwischen Robert Schwarzenbach & Cie und Arthur und Mathilde Schwarzenbach, 19. Mai 1911, Archiv AVR.
- 16 Vgl. Kaufvertrag zwischen Arthur Schwarzenbach und August Weidmann, 8. Mai 1911, Archiv AVR.
- 17 Mathilde Schwarzenbach an Gemeinderat Thalwil, 7. September 1911, Archiv AVR.
- 18 Aus dem Protokoll des Regierungsrates, 9. November 1911, Archiv AVR.
- 19 Volksheim z. Rosengarten, Protokoll der Baukommission, I. Sitzung, 15. Sept. 1912, Archiv AVR.
- 20 Volksheim z. Rosengarten, Protokoll der Baukommission, I. Sitzung, 15. Sept. 1912, Archiv AVR.
- 21 Mathilde Schwarzenbach in Volksheim z. Rosengarten, Protokoll der Baukommission, II. Sitzung, 26. Okt. 1912, Archiv AVR.
- 22 Vgl. Protokoll der Baukommission, Grundsteinlegung zum Volksheim, 14. Dez. 1912, Archiv AVR.
- 23 Vgl. Volksheim z. Rosengarten, Protokoll der Baukommission, IX. Sitzung, 15. Jan. 1915, Archiv AVR.
- 24 Angelina Meier, zit. in Zogg-Landolf 2002, S. 280–281
- 25 Öffentliche Urkunde über die Begründung einer Stiftung «Alkoholfreies Volksheim in Thalwil», 15. Juli 1916, Archiv AVR.
- 26 Öffentliche Urkunde über die Begründung einer Stiftung «Alkoholfreies Volksheim in Thalwil», 15. Juli 1916, Archiv AVR.
- 27 Vgl. Volksheim z. Rosengarten, Protokoll der Baukommission, I. Sitzung, 15. Sept. 1912, Archiv AVR.
- 28 Debitoren, [1914–1918], Archiv AVR.
- 29 Mathilde Schwarzenbach an Kriegssteuer-Verwaltung, 14. Sept. 1917, Archiv AVR.
- 30 Vgl. Rechtsanwalt Heinrich Giesker an Gemeindesteueramt Thalwil, 11. Juni 1919, Archiv AVR.
- 31 Berta Fankhauser, «September 1981 – Alterswohnheim ‚Rosengarten‘», Sept. 1981, Dossier «Tante Mathilde / Rosengarten / Mathildenheim Ägeri», Nachlass Hans Schwarzenbach-Veillon, Firmenarchiv Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Zentralbibliothek Zürich.
- 32 Mathilde Schwarzenbach, Letztwillige Verfügung, Nachtrag, 25. Feb. 1920, Dossier «Tante Mathilde / Rosengarten / Mathildenheim Ägeri», Nachlass Hans Schwarzenbach-Veillon, Firmenarchiv Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Zentralbibliothek Zürich.

Die Gemeindebibliothek Rosengarten

«100 Jahre – Bewegter Geist»: unter diesem Motto feiert die Bibliothek dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Im Herbst wird dieser runde Geburtstag mit verschiedenen Veranstaltungen gebührend gewürdigt.



Fantasy- und Jugendbuchecke der Rosengarten Bibliothek

Portrait

Die Gemeindebibliothek Rosengarten ist für die Bevölkerung von Thalwil und Interessierte aus den umliegenden Gemeinden öffentlich zugänglich. Sie ist als Stiftung organisiert, unter dem Namen Stiftung Gemeindebibliothek Rosengarten Thalwil registriert und rechtlich selbstständig. Der aus fünf Mitgliedern bestehende Stiftungsrat entscheidet, wie der Betrieb geführt wird. Die Betriebskosten werden von der Gemeinde Thalwil, der Stiftung Alkoholfreies Volksheim zum Rosengarten Thalwil und den jährlichen Mitgliederbeiträgen der Nutzerinnen und Nutzer gedeckt. Zurzeit arbeiten hier acht Bibliotheksmitarbeiterinnen.

Die Bibliothek verfügt über ein breites Angebot zur Information, Bildung, Unterhaltung und Freizeitgestaltung und richtet sich an alle Altersgruppen. Von der klassischen Buchausleihe bis zur DVD, vom Sachbuch bis zur gemütlichen Kinderecke – im angenehmen Ambiente findet der Besucher ein aktuelles Sortiment, kompetente Beratung und vielfältige Anregungen vor. Im Sommer 2013 kam der kostenlose Service der Onleihe neu hinzu, ein Angebot für digitale Medien.

Nutzung

Die Bibliothek wird durchschnittlich jeden Tag von etwa 120 Personen besucht (inklusive Veranstaltungen).

Die Zahl der Ausleihen belief sich im Jahr 2012 auf 175'544 und lag damit leicht über dem Stand von 2010, als 174'887 Ausleihen verzeichnet wurden. Im Jahr 2011 erreichte die Bibliothek mit 185'260 Ausleihen ein Spitzenresultat.

Angebot

Der Medienbestand von momentan 27'000 Medien wird laufend ergänzt und aktualisiert: darunter Belletristik, Sachbücher, fremdsprachige Romane, Kinder- und Jugendbücher, Bilderbücher, Comics, Hörbücher, CDs, DVDs, Spiele, Zeitschriften und digitale Medien (Zugriff auf weitere 27'000 E-Medien, Stand Juni 2013). Zudem stehen für die Nutzer zwei PCs zum Surfen im Internet oder zum Recherchieren auf dem Web-Katalog der Bibliothek bereit. WLAN ermöglicht es den Besuchern, ihre E-Books gleich vor Ort herunterzuladen oder nach Belieben im Internet zu surfen. Auch können zwei Sony-E-Reader zum Ausprobieren ausgeliehen werden.

Regelmässige Veranstaltungsreihen:

Buchstart: Anlässe für Eltern und ihre 9- bis 24-monatigen Kinder

Gschichtezyt: Bilderbuchgeschichten für 3- bis 5-jährige Kinder

Weitere Anlässe: Autorenlesungen, ein alljährliches Bücherkaffee (Informationsveranstaltung für Neuerscheinungen), ein Sommer-Bücherbasar und ein Winterantiquariat.

Das Bibliotheksteam und der Stiftungsrat



Nicole Zweifel, Laura Pfister, Sara Meister, Dietlind Dulex, Andrea Grossholz, Claudia Schuwerk, Doris Verardo von links nach rechts

Hildegard Löhner, Catherine Marrel, Franz-Xaver Bühlmann, Berti Ebnetter von links nach rechts



Nicole Fingerhuth

Interview mit Elsbeth Müller, ehemalige Leiterin der Rosengarten Bibliothek Thalwil

Nach 31 Berufsjahren, davon 19 Jahre als Leiterin der Bibliothek, lebt Elsbeth Müller jetzt im «aktiven Ruhestand». Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums unterhielt sich unsere Mitarbeiterin Nicole Zweifel mit ihr über ihre Berufserfahrungen und die Veränderungen im Bibliotheksbetrieb.



Elsbeth, du hast 1976 in der Bibliothek angefangen zu arbeiten. Wie sah die Bibliothek vor nun fast 40 Jahren aus?

Ganz anders als heute. Die Bücher waren noch nicht signiert, und es gab kaum ein richtiges Ordnungssystem. Wir arbeiteten mit einem grossen Karteikasten an der Theke, denn Computer hatten wir damals noch nicht. Glücklicherweise führte die kantonale Bibliothekskommission schon bald die ersten Ausbildungskurse durch, und die Dezimalklassifikation (ein internationales Ordnungssystem) wurde eingeführt. Ich hatte von Beginn an die Chance, viel zu bewirken, da ich als gelernte Buchhändlerin das notwendige Grundwissen mitbrachte. Ein Beispiel: Bis anhin stellte man die Bücher in Bibliotheken Rücken an Rücken in die Regale. Das wirkte langweilig und sprach die Besucher

nicht an. Gegen vehementen Widerstand des Teams konnte ich schliesslich durchsetzen, dass die Bücher auch frontal präsentiert wurden, was heute selbstverständlich ist.

Was hattet ihr sonst noch für Medien im Angebot?

Die Bibliothek bot zu Beginn nur Bücher an, es gab noch keine anderen Medien. Da ich gleichzeitig in einer Buchhandlung arbeitete, konnte ich in der Bibliothek nach und nach ein aktuelles Sortiment aufbauen. Zuerst waren es vorwiegend Romane, die eher ein weibliches Publikum ansprachen. Erst nachdem wir auch Sachbücher angeschafft hatten, durchmischte sich die Leserschaft etwas. In den 80er-Jahren kamen Hörkassetten hinzu, nach grossem Bedenken auch Mu-

sikkassetten. Man befürchtete, diese würden laute und unruhige Jugendliche in die Bibliothek locken – zu Unrecht, wie sich später herausstellte.

Wart ihr ehrenamtlich tätig?

1976 erhielten wir Fr. 4.– pro Stunde ausbezahlt. Da wir nur wenige Stunden pro Woche offen hatten, ergab das sehr wenig. 1991 betrug der Stundenlohn immerhin schon Fr. 22.–.

Warum kam es zum Ausbau der Bibliotheksfläche? War die Nachfrage so gross?

Ja, die Bibliothek platzte aus allen Nähten. Die Fläche wurde 1991 von 120m² auf 340m² vergrössert. Dank dem positiven Ausgang einer Gemeindeabstimmung konnte das Budget danach massiv

erhöht und das Angebot stetig ausgebaut werden. Dies wiederum hatte einen rasanten Anstieg der Besucherzahlen zur Folge. Zudem wuchs die Gemeinde Thalwil damals auch wegen den vielen Neuzuzügern, von denen wiederum viele unsere Bibliothek nutzten.

Und dann kam schon die nächste grosse Veränderung – mit den Computern.

Das war möglich, da uns die Familie Schwarzenbach EDV-Anlagen im Wert von Fr. 80'000 schenkte. Damit war der Grundstein für ein anderes Arbeiten gelegt. Alles ging nun schneller, die Ausleihe, das Katalogisieren. Der Internetauftritt der Bibliothek und der Online-Verbundkatalog folgten aber erst später, Anfang der 2000er-Jahre.

Apropos Veränderungen: Wie hat sich der Beruf der Bibliothekarin entwickelt, hatten die Mitarbeiterinnen eine entsprechende Ausbildung?

In den 70er-Jahren wurde nur in Genf eine Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin angeboten. Für Gemeindebibliothekarinnen fehlten entsprechende Angebote. Wie schon erwähnt, begann die kantonale Bibliothekskommission in den 70er-Jahren Kurse durchzuführen, die immer stärker professionalisiert wurden. An der Zentralbibliothek Zürich konnte man schliesslich nach einem Kursbesuch ein Diplom als Bibliothekarin erwerben. Die meisten aus dem Team hatten anfangs keine besonderen Kenntnisse des Bibliotheksbetriebs, mit dem Besuch solcher Kurse änderte sich dies aber.

Was war das Highlight deiner Karriere in der Bibliothek?

Generell: Der Erfolg, dass aus der sehr bescheidenen, kleinen Thalwiler Bücherei eine gut ausgebaute Gemeindebibliothek wurde, ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Zudem organisierten wir immer wieder anregende Veranstaltungen – darunter Lesungen mit Schauspielern und Autoren, oder auch die beliebten Sonntags-Matineen –, die in der Bevölkerung auf grosses Interesse stiessen.

Zum Schluss noch eine Frage: Besitzt du einen E-Reader?

Nein, aber neugierig darauf bin ich schon. Ich habe mir den von der Bibliothek einmal ausgeliehen. Doch zurzeit halte ich das Buch jedenfalls lieber noch physisch in meinen Händen.

Die Bibliothek heute

Die Rosengarten Bibliothek in Zeiten von E-Reader und Co. Braucht es die Bibliothek in Zukunft als Ort überhaupt noch? Ja, davon ist Doris Verardo, jetzige Leiterin der Bibliothek, überzeugt.

Es ist ein Fakt: E-Books- und E-Reader ziehen die Aufmerksamkeit verstärkt auf sich und verzeichnen einen steilen Nutzeranstieg. Dennoch finden sie die einen überflüssig, und die anderen sehen in ihnen gar den Niedergang des gedruckten Buches. Für Doris Verardo stellen sie jedoch in erster Linie eine Ergänzung zum bestehenden Angebot dar. Die Leiterin der Bibliothek versteht die digitalen Medien nicht etwa als Bedrohung, sondern vielmehr als Chance: «Genau wie beim Hörbuch oder der DVD vor einigen Jahren erweitern wir nun unser Sortiment um die digitalen Medien.» Seit Sommer 2013 stellt die Bibliothek ihren Nutzern den zusätzlichen, kostenlosen *Onleihe*-Service zur Verfügung.

Mehr als nur Bücher ausleihen

Die Bibliothek sieht sich heute mit der Herausforderung der Digitalisierung und einem sich schnell verändernden, technischen Umfeld konfrontiert. Um rückläufigen Nutzerzahlen entgegenzuwirken, ist viel Fantasie, Innovationsfreude und Engagement gefragt. In den kommenden

Jahren steht für Frau Verardo im Fokus, die Kundenbedürfnisse so schnell und professionell wie möglich mit zeitgemäßen Angeboten zu bedienen. «Die Nutzer sollen die Bibliothek stets als eine moderne und innovative Einrichtung erleben, in der sie bekommen, was sie brauchen. Sei es das gesuchte Buch oder die Information, wo sie das Buch beziehen können. Ich bin sicher, dass uns das gelingen wird. Denn wir haben hier ein tolles Team, das sich enorm für die Nutzer engagiert.»

Die Bibliothek als Wohnzimmer

In der Bibliothekswelt wird heute häufig mit der Bibliothek als «halböffentlicher Raum» geworben. Damit ist gemeint, dass die Bibliotheken Ihre Räumlichkeiten der breiten Öffentlichkeit als Aufenthaltsort anbieten. Um auch für jene attraktiv zu bleiben, die zu Hause ihr E-Book downloaden, setzen Bibliotheken vermehrt auf einladende, moderne und gemütliche Einrichtungen. Die Besucher sollen nicht nur die Ausleihe und Beratung in Anspruch nehmen, sondern sich überdies auch gerne in diesem halböffentlichen Raum auf-

halten: um dort zu lesen, sich auszutauschen oder soziale Kontakte zu pflegen. Die Bibliothek soll als ein Ort der Begegnung für Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung, als eine Art Erweiterung der privaten Räumlichkeiten aufgesucht werden. Auch die Rosengarten Bibliothek ist stetig daran, sich den wandelnden Bedürfnissen ihrer Nutzer anzupassen. So wurden ihre Räumlichkeiten in den letzten 30 Jahren beinahe verdreifacht, das Mobiliar und die technische Infrastruktur modernisiert, das Sortiment und die Medien erweitert und eine zum Verweilen und Schmökern einladende Atmosphäre geschaffen.

Die Bibliothek als Veranstaltungsort

Veranstaltungen sind für Bibliotheken ein weiteres Instrument, um als Ort attraktiv zu bleiben. Vielfältige Angebote sollen die verschiedenen Nutzermilieus ansprechen und die betreffenden (potenziellen) Besucher vermehrt in die Bibliothek holen. So trifft man die Kleinsten an der Veranstaltungsreihe *Buchstart* oder in der *Gschichtezyt* an, Schnäppchenjäger zieht es zweimal jährlich zum Bücherbasar, und sorgfältig ausgewählte Autorenlesungen locken regelmässig ein breites Publikum an. Genauere und ergänzende Informationen rund um die Veranstaltungen werden jeweils auf dem Webkatalog oder mittels aufliegender Flyer kommuniziert.

Treue, Tipps und Titel

Fünf ganz unterschiedliche, eifrige Bibliotheksbesucherinnen und -besucher haben uns verraten, was man unbedingt gelesen haben muss, und was sie über ihre Bibliothek denken.

Wir haben sie gefragt, was sie vom Bibliotheksangebot generell halten, ob sie etwas ärgert, ob sie einen Verbesserungsvorschlag haben oder ob sie sich andere Öffnungszeiten wünschen. Gemessen an den zufriedenen Antworten scheint die Bibliothek auf dem richtigen Weg zu sein.

Sandra Hintermann

Empfiehl: *Emily Brontë: Sturmhöhe*

«Seit über 20 Jahren bin ich eine zufriedene Kundin und schätze die stets freundliche, zuvorkommende und kompetente Betreuung und Beratung durch die Mitarbeiterinnen sowie ihre Flexibilität. Geärgert hat mich noch nie etwas, im Gegenteil – nur gefreut! Ich bin immer wieder vom tollen Angebot der Bibliothek überrascht.»



Nico Rubin

Empfiehl: *J.K. Rowling: Harry Potter*, *Jeff Kinney: Gregs Tagebücher* und *Tom Angleberger: Yoda ich bin...*

«Am lässigsten finde ich die vielen Filme und Hörbücher, wie z. B. Harry Potter etc. und auch, dass die Leute sehr nett sind zu mir.»



Caroline Küttel

Empfiehl: *Alex Capus: Léon und Louise*, «eine wunderschöne Geschichte einer grossen Liebe»

«Ich schätze besonders die breite Palette an Kinderbüchern für jedes Alter, die Familienkochbücher und die Möglichkeit, auch Zeitschriften auszuleihen. Ich bin erst seit kurzem Bibliotheksmitglied, bin aber soweit zufrieden und habe bis jetzt noch jedes Buch gefunden, das ich konkret gesucht hatte. Ich wünschte mir jedoch mehr Kinderlieder-CDs statt Kassetten zur Auswahl.»



Jenin Ovelil

Empfiehl: *Wolfgang Herrndorf: Tschick*, «lustig und spannend zu lesen»

«Mir gefällt die Lesecke mit den Sitzkissen und den Magazinen. Man kann es sich richtig gemütlich machen und sich in Bücher vertiefen. Auch schätze ich besonders die Freundlichkeit und das Lachen der Kinder. Ich finde es toll, dass man immer gleich sieht, welche Bücher im Moment gerade aktuell sind. So kann man sich auf dem Laufenden halten. Die Rosengarten Bibliothek gefällt mir so wie sie ist, ändern würde ich nichts an ihr.»



Iso Speck

Empfiehl: Filme: *Chinesische zum Mitnehmen, Okuribito, Leben*

«Ich besuche die Bibliothek seit ich 13 geworden bin. Unterdessen komme ich mit meinen Kindern hierher. Über diesen Zeitraum von etwa 25 Jahren hat sich das Angebot gemäss meinen sich wandelnden Interessen immer attraktiv präsentiert. Besonders schätze ich die Bandbreite an Themen für diverse Altersstufen sowie das Filmangebot. Für eine Gemeindebibliothek sind die Akzente richtig gesetzt.»



Josef Maier

Unser sechstausendstes Bibliotheksmitglied

Herr Maier ist seit August 2013 Mitglied der Bibliothek. Er wohnt nicht in Thalwil, sondern in Bäch. Sein Beweggrund, trotzdem bei uns ein Abonnement zu lösen, freut uns ganz besonders: Unser neues Zusatzangebot der Onleihe Dibiost. Zudem liegt Thalwil an seinem Arbeitsweg, so dass für ihn kein zeitlicher Mehraufwand entsteht.

Die Bibliothek von morgen

Das schwarze Auge der Kamera folgte dem jungen Mann und beobachtete ihn, wie er sich an der Tür zu schaffen machte, um dann eiligen Schrittes durch den Eingangsbereich ins Gebäude zu treten. Draussen war es stockfinster, man hörte eine Turmuhr elf Uhr schlagen. Dann verschwand der Mann aus dem Bereich der Kamera, und diese drehte sich wieder der Eingangstüre zu. Der Mann war unterdessen zielstrebig zur Sachbuchabteilung hinübergegangen und zog routiniert ein Buch heraus. Erleichtert seufzte er auf, als er das entsprechende Kapitel, das er für seine morgige Prüfung dringend benötigte, tatsächlich fand. Er begab sich zur Selbstausleihe, registrierte das Buch auf seinen Namen und machte sich auf den Nachhauseweg.

So oder ähnlich könnte ein nächtlicher Bibliotheksbesuch in einigen Jahren aussehen. Ferne Zukunftsutopie? Beileibe nicht. Dänemark macht es uns vor, und dies schon seit einigen Jahren. Die Rede ist von der sogenannten «offenen Bibliothek».

Vorbild Dänemark

Was das offene Bibliotheksmodell betrifft, spielt Dänemark eine Vorreiterrolle. Unter dem Druck der Sparmassnahmen wurden in den letzten Jahren viele kleinere Bibliotheksfilialen geschlossen, obwohl die Nachfrage nach einem breiteren und grösseren Medien- und Infor-

Die offene oder mitarbeiterlose Bibliothek

Die offene Bibliothek ist während eines Teils ihrer Öffnungszeiten trotz Abwesenheit der Mitarbeiter für die Benutzer zugänglich. Alle Medien können vom Benutzer vor Ort in der physischen Bibliothek selber ausgeliehen werden, womit sich dieses Bibliotheksmodell von der digitalen Bibliothek unterscheidet. Einzig die persönliche Beratung durch das Personal ist in den unbemannten Zeiten nicht möglich. Zugang erhält man durch einen Benutzerausweis mit eingebautem RFID-Chip, der für die automatische Selbstverbuchung und Diebstahlsicherung erforderlich ist. Kinder sind meistens nur in Begleitung Erwachsener zugelassen, und ein Nutzausweis für die Selbstbedienung wird erst ab 16 Jahren ausgestellt. Die Bibliotheken sind werktags beispielsweise von 8 bis 22 Uhr bzw. an Samstagen und Sonntagen von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Sie werden von Kameras überwacht, um Diebe und Randalierer aufzuzeichnen, bzw. abzuschrecken, aber auch, um den Besuchern Sicherheit zu gewährleisten, wenn sie sich zu Randzeiten in der Bibliothek aufhalten.

mationsangebot gleichzeitig stieg. Die Schliessungen erregten Besorgnis, denn die traditionell gut funktionierenden, dänischen Volksbibliotheken waren bis anhin von hoher Bedeutung für den freien und gleichberechtigten Zugang der Bürger zu Kultur und Bildung gewesen. Um diese Tradition weiterhin auch in dünn besiedelten Gebieten gewährleisten zu können, wurde 2009 ein Fonds bewilligt, der die Entwicklung neuer, flexibler Bibliotheksmodelle ermöglichte. Eines davon war die offene Bibliothek.

Stärkung lokaler Bibliotheken

Die 24-Stunden-Gesellschaft und die Digitalisierung der traditionellen Bibliotheksmedien wie Bücher, Filme und Musik bringen viele Bibliotheken in Bedrängnis. In Dänemark ist man überzeugt, mit den offenen Bibliotheken den richtigen Schritt gewagt zu haben. Dies bestätigen auch die um 5 bis 20% angestiegenen Verleih- und Besucherzahlen. Zudem kommen völlig neue Nutzergruppen hinzu, darunter häufig

Männer mit Kindern sowie berufstätige Personen, wie die Verbraucherzentrale in Sonderborg angibt. Vandalismus hat es bis anhin kaum gegeben; augenscheinlich legen die Benutzer ein hohes Mass an Verantwortlichkeit und Selbstständigkeit an den Tag. Trotz dieser guten Erfahrungen befürchteten Fachleute, das neue System könnte zu Personalabbau führen, was aber nur auf wenige Orte zutraf. Begrüssenswert ist ferner, dass die Bibliothek als Begegnungsort wieder gestärkt wird und der Bevölkerung eine Alternative zum digitalen Trend anbietet, indem sie der totalen Verlagerung der Informationsbeschaffung ins Netz entgegenwirkt. Für wenig besuchte Bibliotheken ist dies die Chance, sich wieder vermehrt als Lernorte, Treffpunkte oder Kulturvermittlungsorte zu profilieren und dadurch zusätzliche Nutzer zu gewinnen.

Bald auch in Thalwil?

Für die Rosengarten Bibliothek dürfte das Selbstbedienungssystem nicht so bald Realität werden. Voraussetzung dafür wären verschiedene technische Einrichtungen, die zurzeit nicht vorhanden sind.

Vergleicht man die heutige Rosengarten Bibliothek mit dem Betrieb, wie er vor rund 40 Jahren funktionierte, erkennt man sie jedoch kaum wieder – so vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten daran verändert.

Die Bibliothek in den 70er-Jahren

Käthi Bühlmann, langjährige Mitarbeiterin, erinnert sich an ihre Anfänge in der Rosengarten Bibliothek.

1971 fing Käthi an, in der Bibliothek mitzuarbeiten. Damals wurde noch im alten Gebäude des Volkshauses zum Rosengarten, an der gleichen Adresse wie heute, ausgeliehen. Erst später wich dieses Gebäude dem heutigen Neubau. Früher gab es bloss eine Lesestube mit einem Holzgestell voller Bücher und vis-à-vis einen Tisch, an dem die Bibliotheksdamen sassen. Damals waren es ungefähr deren zwölf, meistens sogenannte «bessere Damen», die mitarbeiteten. Bibliotheken waren in der Schweiz bis Mitte des 20. Jahrhunderts nicht sehr verbreitet – im Gegensatz zu Skandinavien, wo es schon länger gab. Die SAB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken) bot ab den 70er-Jahren verschiedene Ausbildungskurse im Bibliothekswesen an. Käthi besuchte einen Buchreparatur- und Einbindungskurs – sie führt die betreffenden Tätigkeiten übrigens bis heute aus. An-

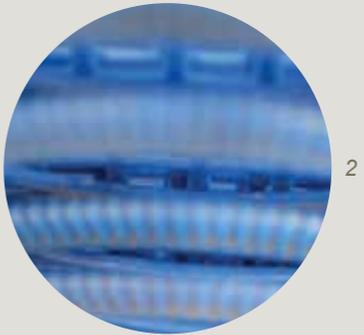


fangs wurde ihr ein Lohn von Fr. 2.– pro Stunde bezahlt, und dies bei einer Öffnungszeit von 1 bis 2 Stunden die Woche!, erinnert sie sich.

Jubiläumswettbewerb

Welche Gegenstände sind hier fotografiert?

Eine genaue Bezeichnung der Gegenstände ist Bedingung; ungenaue Antworten werden nicht angerechnet. Das Bibliotheksteam hilft bei technischen Fragen gerne weiter.



Wettbewerbspreis

Der Hauptpreis zum 100-Jahre-Jubiläum der Bibliothek besteht aus einem Bücherutschein im Wert von Fr. 100.–

Abgabe

Bitte per E-Mail oder persönlich direkt in der Bibliothek

Wettbewerbsfrist

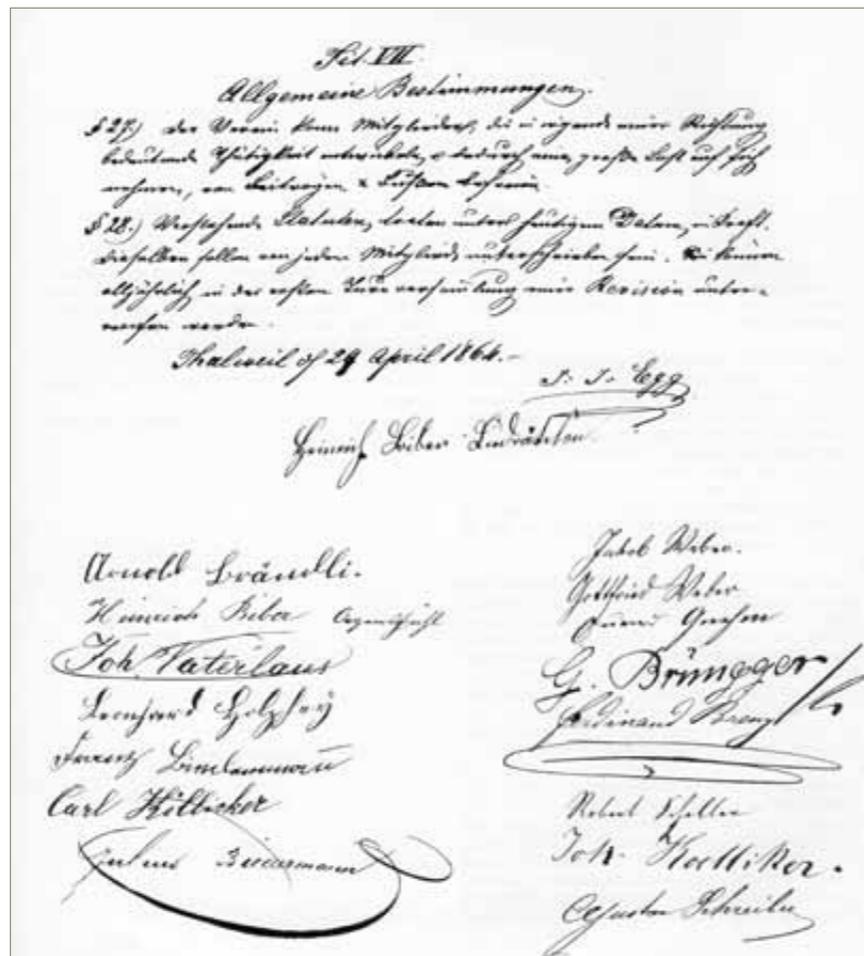
bis 31. März 2014. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.



150 Jahre TV Thalwil Ein Verein im Wandel der Zeiten

Stöbern in den alten Chroniken...

Wie hat sich der Thalwiler Turnverein seit seiner Gründung im Jahr 1864 verändert? Und was ist von seinen Wurzeln erhalten geblieben? Diesen Fragen gehen wir auf den nächsten Seiten nach – aus erfreulichem Anlass: 2014 dürfen wir das 150-jährige Bestehen unseres Vereins feiern. Das Jubiläum bietet Gelegenheit für eine eindrückliche Zeitreise, die ab und zu auch zum Schmunzeln anregen soll.



Gründung und erste Jahre

Die erste Etappe dieser Zeitreise führt uns in die Geburtsstunde des Vereins zurück. Als dessen Gründervater gilt Lehrer J.J. Egg (1829–1906), der zuvor bereits dem schwächelnden Turnverein in Wädenswil wieder auf die Beine geholfen hatte. Auch an seinem neuen Arbeitsort in Thalwil förderte er das Turnen, und zwar nicht nur an der Schule, sondern auch bei den Jugendlichen und Erwachsenen. Egg war natürlich selber ein guter Turner und seit der Gründung des Kantonalturnvereins im Jahr 1860 in dessen Vorstand. Sein Können hatte er «zum Teil der renommierten Seiltänzerfamilie Knie zu verdanken, die schon damals landauf und -ab zog [...]»¹

Mit Unterstützung einer Gruppe ehemaliger Schüler, die sich von Egg für die Idee eines Turnvereins begeistern liessen, berief er am 29. April 1864 die Gründungsversammlung ein. Hinzu kamen 15 Männer, die der im «Anzeiger von Horgen» publizierte Einladung gefolgt waren und die Statuten des neuen Vereins genehmigten: J.J. Egg, Franz Biedermann, Heinrich Biber (Ludretikon), Jakob Weber, Arnold Brändli, Leonhard Holzhey, Julius Biedermann, Gottlieb Brüngger, Heinrich Biber (Oegensbühl), Eduard Gnehm, Ferdinand Breny, Hans Vaterlaus, Carl Kölliker, Gottfried Weber und Robert Scheller. Der Lehrer Gottlieb Brüngger wurde zum Präsidenten und Egg zum Oberturner gewählt.

Singen gehört dazu

Die Statuten schrieben dem TV Thalwil einen zweifachen Zweck zu: einen turnerischen und einen gesellschaftlichen. Was zur damaligen Zeit darunter verstanden wurde, erläutert Eugen Zehnder in seiner Chronik «60 Jahre Turnverein Thalwil»: «In erster Richtung wird durch alle möglichen Übungen Ausbildung der Leibeskräfte angestrebt, zur Erreichung von Kraft und Gewandtheit, Selbstbeherrschung und Tatkraft. In zweiter Richtung werden namentlich durch die Mittel des Gesanges, durch Besprechungen [...] usw. vaterländische Gesinnung, sowie Kräftigung und Einigung durch Freundschaft und Verträglichkeit unter den Mitgliedern zu verbreiten gesucht.»²

Der Turnverein diente demnach nicht zuletzt dazu, junge Menschen zu funktionstüchtigen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Zu diesem Zweck wurden regelmässig auch Singübungen abgehalten – was aus heutiger Sicht überraschen mag. Disziplin wurde in den Statuten grossgeschrieben. So waren die obligatorischen Turnzeiten festgelegt: Dienstag- und Freitagabend von 20 bis 21 Uhr. Wer der Turnstunde fernblieb, wurde mit 10 Rappen gebüsst.

Mehr Turnstunden als erlaubt

Mit der Gründung des Turnvereins lagen die jungen Thalwiler im Trend ihrer Zeit. Ausgehend von studentischen Kreisen hatte sich das Turnen in der Schweiz zuerst in den Universitätsstädten verbreitet. 1820 war der Zürcher Turnverein aus der Taufe gehoben worden, und die erste Landgemeinde des Kantons, die bereits 1848 – also 16 Jahre vor Thalwil – einen Turnverein ins Leben rief, war Wädenswil. Die Behörden unterstützten den TV Thalwil von Beginn weg und bewilligten unter anderem dessen Antrag auf die Nutzung eines neu erstellten Turnplatzes samt den dazu gehörigen Geräten. So konnte der Verein seine Tätigkeit nach der Gründung ohne grosse Verzögerung aufnehmen.

In der Euphorie der ersten Stunde zeigten sich die Turner geradezu unermüdlich. Sie versammelten sich jeden Abend – und somit öfters als behördlich erlaubt – auf dem Turnplatz, wo sie sich im Nationalturnen (Steinstossen, Schwingen etc.) oder im Kunstturnen (Reck, Barren etc.) übten. Lehrmittel oder sonstige Anleitungen für diese Disziplinen kannte man damals natürlich noch nicht. «Alles wurde durch direkte gegenseitige Belehrung an den Mann gebracht», schreibt Zehnder.³



Erste Vereinsfahne 1866

Ball mit Bankett reisst Loch in die Kasse

Im August 1864 wurde die erste Turnfahrt durchgeführt. Sie führte auf den Bachtel im Zürcher Oberland. Bereits im folgenden Sommer holten sich die Thalwiler am Kantonturnfest in Winterthur den ersten Rang im Sektionswettkampf. «Das war eine schöne Genugtuung für das darbende, kämpfende Trüpplein und das denkbar beste Heilmittel gegen jeden ansetzenden Rost», kommentiert Zehnder.⁴

1866 folgte ein weiterer Höhepunkt: die Herstellung der Vereinsfahne. Weil die «verehrten Frauenzimmer» dabei kräftig mitgewirkt hatten, wurde die Fahnenweihe ihnen zu Ehren mit einem Ball verbunden. Rund 60 Personen wurden zu einem Bankett mit musikalischer Unterhaltung eingeladen – darunter auch auswärtige Turner, damit jede der «eingeladenen Jungfrauen auch «einen Herr» erhielt».⁵ Die Damen wurden mit der Kutsche abgeholt. Die Kehrseite der Medaille: Das aus dem Ball resultierende, finanzielle Defizit bereitete dem Verein noch lange Zeit Sorge. Erfreulich hingegen war, dass der TV Thalwil noch im selben Jahr Anschluss an den Kantonturnverein Zürich fand.

Schlimme Prüfungszeit

In die Jahre 1868 bis 1870 fiel laut Zehnder «die schlimmste Prüfungszeit, welche je zu überwinden war»⁶. Bereits im Gründungsjahr begann sich der Turneifer zeitweise abzukühlen. Der Chronist verweist darauf, dass sich beim Verein bereits im Winter 1864/65 «Existenzschwierigkeiten» abzeichneten. Später ging die Talfahrt weiter: «Es fehlte an Geld, an Mitgliedern, an Mut.»⁷ Die Quittung dafür erhielten die Thalwiler 1867 am Kantonturnfest in Horgen, wo sie auf den letzten Rang zurückfielen. Ende 1868 gehörten dem Turnverein nur noch elf Männer an. Als der Quästor 1869 den Drang in die Fremde verspürte und sich Abschied und Reise erleichterte, «indem er sich am [ihm] anvertrauten Gelde vergriff»,⁸ war der moralische Tiefpunkt erreicht.

Trotz dieser Rückschläge blieb die kleine Schar der Turner – laut Zehnder – kameradschaftlich untereinander verbunden. Auch an Ideen, wie der Verein wieder gestärkt werden könnte, mangelte es nicht. So wurde etwa ins Auge gefasst, in Thalwil ein eigenes Turnfest durchzuführen, «um [...] wirksamere Propaganda zu machen und dem Verein neue Glieder zu gewinnen.»⁹ Aus Zeit- und Geldmangel wurde der Plan zwar wieder verworfen, aber anstelle des Turnfests wurde 1868 immerhin ein Schauturnen vorbereitet. Allerdings meldete sich keiner der eingeladenen Vereine für den Anlass an. «Wer beschreibt aber unser Staunen, als am Sonntag Nachmittag die Vereine Wädenswil und

Richterswil mit ihren Fahnen anzogen!», berichtet Zehnder. In dieser «fatalen Situation» habe das Präsidium geistesgegenwärtig reagiert, so dass der Anlass doch noch spontan auf die Beine gestellt werden konnte. Unter anderen spontanen Aktionen wurde für den festlichen Ausklang «ein Harmonika spielendes Individuum von der Strasse aufgegriffen»¹⁰.

Der Turnverein erstarkt

Ab 1870 kam der geschwächte Turnverein wieder auf die Beine – nicht zuletzt dank Gründervater J.J. Egg, der die Leitung der Schwing- und Ringübung übernahm. Am Kantonturnfest 1872 in Wädenswil konnten die Thalwiler insgesamt neun Preise einheimen. Nicht nur der Turnverein, sondern auch die Bevölkerung feierte den Erfolg, wie Zehnder berichtet: «Die vom Glück begünstigten Thalwiler [...] waren darob von ordentlichem Stolze erfüllt. Als sie das Schiff der heimatlichen Gemarkung zutrug, da harrte ihrer eine grosse Menge Volkes; Böller krachten und ein wahrer Blumenregen grüsste die wackere Turnerschar.»¹¹

Steigende Mitgliederzahlen und eine gesunde Vereinskasse motivierten den Turnverein, 1874 ein Jubiläumsturnfest zu seinem zehnjährigen Bestehen zu organisieren. Der Anlass wurde zum Erfolg. Das Maiwetter spielte mit, und die meisten Wettkampfpreise wurden von den eigenen Mitgliedern heimgeholt.

Etwas überschattet wurde das freudige Ereignis allerdings durch einen Zei-

tungsbericht im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» (Wädenswil). Darin wurde der Präsident des Kampfgerichts offenbar falsch zitiert, indem ihm die Aussage, die Thalwiler Turner seien als Lohn für ihre Gastgeberrolle bei der Preisverteilung bevorzugt worden, in den Mund gelegt wurde. Nach Intervention des TV Thalwil publizierte die Zeitung schliesslich eine Richtigstellung. «[...] das Pflänzlein Neid wucherte damals schon auf Turnerboden»¹², kommentiert Zehnder.

Erhobenen Kopfes in die Zukunft

Angespornt durch den Vorsatz, die Neider mit turnerischen Erfolgen zum Schweigen zu bringen, trainierten die Turner hart für ihre erstmalige Teilnahme an einem Eidgenössischen Turnfest; dieses fand 1874 in Zürich statt. Im gleichen Jahr fällte der Turnverein den Entscheid, sich als Sektion in den Eidgenössischen Turnverein aufnehmen zu lassen. Nach «manchen Wochen sauren Schweisses» konnten die Thalwiler den verdienten Lohn einstreichen. Die obligatorischen Freiübungen gerieten «bezaubernd schön und exakt», und auch die Vorführung am Barren erregte viel Aufsehen. Mit dieser Leistung sicherte sich der TV Thalwil Platz 8 von 29 und schnitt als beste der zürcherischen Landsektionen ab.

Zehn Jahre nach seiner Gründung stand der TV Thalwil nunmehr auf sicheren Füßen und konnte eine noch nie dagewesene Zahl von 21 Aktivmitgliedern

vorweisen. Zehnder zieht Bilanz: «Mit dem (1873 gegründeten) Männerturnverein als Rückendeckung konnte man nun erhobenen Kopfes und mit einem starken Gefühl des Geborgenseins den Kurs in die Zukunft aufnehmen. Mochten Stürme und Gefahren kommen, man musste sich nicht mehr gleich hilflos glauben.»¹³

Der Turnverein während der Weltkriegszeit

Es sollte nicht lange dauern, bis die befürchteten Stürme und Gefahren ins Land zogen. «Mitten in den Sommer 1914 fuhr der Wetterstrahl, der den fürchterlichen Weltenbrand entzündete. Die Mobilisation der schweizerischen Armee rief auch die Glieder des Turnvereins Thalwil an ihre Pflicht»¹⁴, beschreibt Chronist Zehnder den Beginn des Ersten Weltkrieges. 157 Männer rückten ein. Zwei Aktiv- und zwei Passivmitglieder mussten gar «zu den deutschen Fahnen [...] eilen».

Das Vereinsleben kam dadurch vollständig zum Erliegen. Von August bis Oktober 1914 wurde der Turnbetrieb eingestellt. Die Feier zum 50-Jahre-Jubiläum des Turnvereins, auf die man sich bereits gefreut hatte, musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Auch die Kasse des Vereins erlitt Einbussen, da die Mitgliederbeiträge angesichts der wirtschaftlichen Not während der Kriegsjahre auf die Hälfte reduziert wurden. «Die Ungewissheit der Zukunft, die angesichts der unerhörten Menschenschlächtere ringsum drückend auf jedermann lastete, gebot diese Rücksichten»¹⁵, so Zehnder.

Kein Turnfest, kein Ansporn

Laut dem Chronisten waren die Kriegsjahre 1915 und 1918 für die Turner äusserst bitter. Sämtliche Turnfeste fielen aus – sogar das Eidgenössische in St. Gallen. Angesichts der ernsten Lage wurden auch die geselligen Anlässe innerhalb des Vereins auf ein Minimum beschränkt. Sparen, lautete die Devise. Nach der Generalversammlung Anfang 1915 ging man beispielsweise schon um 21.30 Uhr auseinander «und heim zu Muttern»¹⁶.

Mangels Turnfesten fehlte ein konkretes Ziel, auf das hin man in den Turnstunden hätte trainieren können. «Das festlose Jahr belehrte deutlich, welch starker Stimulus der Vereinsarbeit fehlt, wenn derselben [...] kein Wettkampf Richtung verleiht [...]. In dieser Hinsicht sind die Turnfeste wichtige Lebensmomente und nicht blosser Vergnügungsanlässe»¹⁷, schreibt Zehnder. Aus diesem Grund bemühten sich die turnerischen Behörden, 1916 wieder Sektionswettkämpfe zu veranstalten. Als Austragungsort einer dieser Turntage anerbot sich Thalwil. Angesichts des blutigen Kriegstreibens im Ausland achteten die Organisatoren darauf, den Wettkampf ohne «eitles Festgepräge» durchzuführen. Der Schwerpunkt lag auf den turnerischen Leistungen. Die Sektion Thalwil konnte gar mit einem Sieg brillieren.

Turner pflanzen Kartoffeln an

Dieser Erfolg täuscht allerdings darüber hinweg, dass die Aktivmitglieder des TV Thalwil während der Kriegsjahre ihre Vereinspflichten vernachlässigten, wie Zehnder berichtet: «Die Kontrolle ermittelte nur eine durchschnittliche Beteiligung von 66 % an der turnerischen Jahresarbeit, eine betrübende und beschämende Feststellung zugleich!»¹⁸ Der Chronist führte das abnehmende Engagement auf die Mentalität der Jungmannschaft und auf die Auswirkungen des Krieges zurück.

Eine weitere frustrierende Erfahrung musste die Leitung des Turnvereins im Jahr 1917 hinnehmen: Der Bundesrat hatte verordnet, zur Sicherung der Lebensmittelversorgung auf jedem verfügbaren Stück Land Getreide, Kartoffeln oder Gemüse anzubauen. Der TV Thalwil anbot dem Gemeinderat, im «Böni» ein Stück Boden mit Kartoffeln zu bepflanzen. Oberturner Jakob Hess ging den jungen Aktivmitgliedern laut Zehnder mit vorbildlichem Eifer bei der Arbeit voran, erhielt aber nur unbefriedigende Unterstützung. Gegen einzelne Drückeberger mussten gar Strafmassnahmen ergriffen werden. Das Projekt konnte zwar dennoch erfolgreich beendet werden, doch der Oberturner reichte entmutigt seinen Rücktritt ein. «Es waren der Enttäuschungen zu viel geworden»¹⁹, so Zehnder.

1918 folgte ein weiterer Tiefschlag: Infolge der grassierenden Spanischen

Grippe sah sich der Verein gezwungen, den Turnbetrieb während mehrerer Monate einzustellen.

Arbeiterturnverein als Konkurrenz

Im selben Jahr erwuchs dem TV Thalwil Konkurrenz durch die Gründung eines politisch motivierten Arbeiterturnvereins. Zehnder spricht von den «hässlichen Begleiterscheinungen» dieser Situation²⁰. Die Gründung des Arbeiterturnvereins habe zu «einigen Unruhen innerhalb des Turnvereins»²¹ geführt, berichtet auch Reto Meier, Autor der Festschrift zum 125-Jahre-Jubiläum des TV Thalwil. So habe sich ausgerechnet der damalige Vizepräsident des TV Thalwil zum ersten Präsidenten des Arbeiterturnvereins wählen lassen.

Die Reaktion liess nicht lange auf sich warten. An einer ausserordentlichen Generalversammlung des TV Thalwil wurde beschlossen, sämtliche Mitglieder, die dem Konkurrenzverein als Aktivmitglieder beitraten, vom eigenen Verein auszuschliessen.

Der Arbeiterturnverein erwies sich als eine durchaus ernstzunehmende Konkurrenz. Sein Schwerpunkt lag auf dem damals immer populärer werdenden Sport, d.h. auf den Spielen und dem volkstümlichen Turnen, aus dem später die Leichtathletik hervorging. Der TV Thalwil hingegen tat sich laut Meier als «festgefügt und teilweise starres Gebilde»²² schwer mit dem Thema Sport. Manche Turner

kritisierten den Sport als eine Aktivität, die sich mit «blossen Teilwirkungen»²³ begnüge – im Gegensatz zum Turnen, das nebst der körperlichen Fitness auch erzieherische Ziele verfolgte.

Die Fussballer wollen nicht turnen

Diese Haltung war denn auch eine ungünstige Voraussetzung für den geplanten Anschluss des Fussballclubs «Sportfreunde» an den TV Thalwil im Jahr 1914. «Der Gedanke einer Assimilation der Fussballer fand turnerischerseits keineswegs ungeteilten Beifall»,²⁴ schreibt Zehnder. Trotzdem wurde die Angliederung der «Sportfreunde» an der Generalversammlung mit deutlichem Mehr bewilligt – nicht zuletzt, um dem Turnverein einen Mitgliederzuwachs zu sichern.

Die Fussballer konnten laut Chronist Meier allerdings nie richtig in den Verein integriert werden. Es kam zu verschiedenen Konflikten, etwa als das Fussballspielen in der Turnhalle 1915 verboten wurde. Zudem wurden die Fussballer verpflichtet, die obligatorischen Turnstunden zu besuchen. Um sich dieser Pflicht zu entziehen, wollte ein Mitglied der Fussballriege von den Aktivmitgliedern zu den Passivmitgliedern hinüberwechseln, was ihm jedoch nicht bewilligt wurde. Der Turnverein lehnte nicht nur dieses Gesuch, sondern auch weitere Übertrittsgesuche ab. 1918 kam es schliesslich zum Bruch. Die Fussballsektion löste sich wieder vom TV Thalwil und gründete einen eigenen Club.

Trotz dieser Trennung war die Gründung einer Spielriege innerhalb des Turnvereins nicht vom Tisch. 1921 nahm der TV Thalwil beispielsweise mit 27 Turnern am Kantonalen Spieltag teil und trat in den Disziplinen Fangball, Fahnenlauf und 400-Meter-Stafette an. Insbesondere die jungen Turner wollten nun vermehrt spielen. In den 20er-Jahren interessierten sie sich vorerst für Korbball, ab Mitte der 30er-Jahre dann auch für Handball. 1926 wurde eine Skiriege gegründet. Ein Sitzungsprotokoll aus dem Jahr 1932 erwähnte schliesslich erstmals eine Spielriege des TV Thalwil.

Der Verein im Umbruch

1916 bis 1925 – in diese Zeit fielen nebst dem Ersten Weltkrieg auch die missglückte Integration der Fussballer und die Gründung des Arbeiterturnvereins – waren laut Chronist Meier unruhige Jahre für den TV Thalwil.: Das zeigte sich auch darin, dass der Verein zwischen 1919 und 1924 nicht weniger als fünf verschiedene Präsidenten hatte. Zudem wurde 1921 eine Veteranenvereinigung gegründet, welche die turnerische Arbeit der Aktiven überwachen sollte. Aus dieser schwierigen Zeit ging jedoch «ein neuer Verein mit einer Spielriege, einer [...] Skiriege, Leichtathleten und nach wie vor starken Kunstturnern»²⁵ hervor. Ab 1926 fuhr der Turnverein in ruhigerem Gewässer. Darauf weisen auch die mehrjährigen Amtszeiten der jeweiligen Vereinspräsidenten und Oberturner hin. Ganz bereinigt waren

die internen Differenzen – etwa zwischen der Kunstturner- und der Spielriege – allerdings auch in den 30er-Jahren nicht. In verschiedenen Jahresberichten ist von «misslicher Kameradschaft im TVT» und von einer «Distanzierung zwischen jung und alt» zu lesen²⁶.

1928 verstarb der Färberei-Besitzer August Weidmann-Züst, der als grösster Gönner in die Geschichte des Turnvereins Thalwil einging. Schon zeit seines Lebens hatte er den Verein finanziell unterstützt und unter anderem den Bau der ersten Turnhalle im Jahr 1890 ermöglicht. Anlässlich seines Todes vermachte er dem Turnverein ein grosszügiges Legat von 10 000 Franken. Somit waren finanzielle Sorgen bis auf weiteres vom Tisch.²⁷ Schlechter als dem Verein erging es hingegen einigen seiner Mitglieder in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise und der Massenarbeitslosigkeit. In den 30er-Jahren sah sich der Vorstand daher genötigt, arbeitslosen Turnkameraden die Mitgliederbeiträge zu erlassen.

Der Zweite Weltkrieg hinterlässt Spuren

1939 standen Freud und Leid nahe beieinander: Am 20. August feierte der TV Thalwil mit einem Rangturnen und freien Vorführungen auf dem Sonnenbergplatz sein 75-jähriges Bestehen. Die Turner waren noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt, als die Schweizer Grenzschutztruppen unverzüglich einrücken mussten.

Wenige Tage später erfolgte die Generalmobilmachung. Die deutschen Truppen hatten Polen angegriffen; der Zweite Weltkrieg war ausgebrochen und sollte seinen verheerenden Lauf nehmen.

Der damalige Präsident des Turnvereins, Ernst Widmer, schrieb in seinem Jahresbericht: «Ich weiss noch gut, wie [...] unser Juli Weilenmann, beim Grenzschutz eingeteilt, als einer der ersten nicht mehr zum Aufräumen erschien, weil er einrücken musste. Noch hatten wir Zeit, alles in Ordnung zu bringen und fertig abzuräumen, dann kam die ernste Stunde über unser geliebtes Vaterland. Just an meinem Geburtstag vernahm ich in der Mittagsstunde von der Generalmobilmachung und fort waren alle die lieben Turnkameraden [...]»²⁸

Um den Verein trotz des Aktivdienstes vieler Turner und Vorstandsmitglieder am Leben zu erhalten, übernahm ein «Kriegsvorstand» dessen Leitung. An seiner Spitze stand Ehrenmitglied Eugen Zehnder. Unterstützt wurde er von zahlreichen alten Kameraden aus den Reihen des TV Thalwil. «Habt Dank, ihr treuen Turnkameraden für eure tapfere Mitarbeit und werdet nicht lau, kämpft weiter wie bis anhin zu Nutz und Frommen unserer schönen Turnsache. Haltet aus, so Gott will, werden wir Euch bald ablösen»²⁹ – motivierte Widmer die Interims-Leitung.

Weihnachtskarte an die Soldaten

Insgesamt standen in den Kriegsjahren 233 Mitglieder des TV Thalwil im Dienste des Vaterlandes. Jedem der im Feld stehenden Aktivturner spendierte der Verein ein Geschenkpaket. Zu Weihnachten erhielten sie zudem eine Karte und die erste Ausgabe der Vereinszeitung «Thalwiler Turner». Auf diese Weise wurden die Soldaten insbesondere über die Beschlüsse der Generalversammlungen auf dem Laufenden gehalten.

Anders als nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam der Turnbetrieb im Jahr 1939 nicht zum Erliegen. So berichtet Interims-Oberturner Dante Gervasi: «[...] bereits am Dienstag nach der Generalmobilisation wurde der Turnbetrieb mit den zurückgebliebenen Aktiven wieder aufgenommen.» Die turnerische Arbeit wurde nicht zuletzt als Beitrag zur Landesverteidigung verstanden, wie Eugen Zehnder schreibt: Er hoffe, dass es mit vereinten Anstrengungen gelinge, «den Turnverein Thalwil [...] ehrenden Anteil nehmen zu lassen an der Vorbereitung der schweizerischen Jungmannschaft zum Wehrdienst für Heimat und Vaterland!»³⁰ Im Jahr 1941 war eine gewisse Normalisierung des Vereinslebens zu verzeichnen. Anlässlich der Generalversammlung wurde wieder ein ordentlicher Vereinsvorstand gewählt.

Spielriege und Leichtathleten im Aufwind

Trotz seiner guten Organisation konnte sich der TV Thalwil nicht gänzlich vor den Auswirkungen des Krieges schützen. 1942 verlor die Spielriege des Turnvereins ihren Spielplatz auf dem Etzliberg, weil dieser der Anbauschlacht geopfert und in einen Kartoffelacker umgepflügt wurde. Zudem mussten die Turnstunden vorübergehend in die Oberriedner Turnhalle verlegt werden, da diese vorschriftsgemäss verdunkelt werden konnte, als die Luftschlacht über Europa tobte. Der Besuch der Turnstunden wurde infolge dieser Massnahme sehr erschwert.

«In den Jahren 1940–1943 hat sich [...] die Struktur unseres Turnvereins grundsätzlich geändert», berichtet Heinrich Hiestand, Verfasser der Chronik «100 Jahre Turnverein Thalwil». Die im Geräteturnen versierten Vorturner befanden sich im Militärdienst. Der Oberturner beschäftigte die Jungmannschaft deshalb oft mit Ballspielen. Dieses Ersatzprogramm kam gut an. Das Spiel machte den Jungen mehr Spass «als der beschwerliche Weg vom Anfänger an Barren, Reck und Pferd bis zum Kunst-Kranzturner».³¹ In der Folge trat laut Hiestand «mehr und mehr die Spielriege in den Vordergrund»; damit nahm die bisherige Dominanz des Kunstturnens innerhalb des TV Thalwil ein Ende. 1941 wurde zudem eine Leichtathletikriege gegründet.

Die Erfolge der Handballer und der Korballer zogen die grosse Mehrheit der

Jungmannschaft in ihren Bann. Doch Hiestand betont: «Glücklicherweise waren schon die damaligen Führer der Spielriege [...] sich stets bewusst, dass das Spiel als Ergänzung des Vereinsturnens zu gelten hatte [...]»³² So gelang es dem TV Thalwil, auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten an den Sektionswettkämpfen achtbare Erfolge zu erzielen.

Der TV Thalwil im Wandel der Zeiten...

Die erste Etappe unserer Zeitreise durch die 150-jährige Geschichte des TV Thalwil führte uns zurück in die Gründerphase und die oft schwierigen, turbulenten Zeiten der Weltkriege. Von nun an wird sich unsere Reise allerdings nicht mehr an einzelnen Zeitepochen orientieren, sondern an wichtigen Themenbereichen unserer Vereinsgeschichte. Doch auch hier spielt die Zeit eine Rolle, denn es stellt sich die Frage: Wie haben sich unsere Riegen, unsere turnerischen Leistungen oder die Voraussetzungen für unsere Trainings im Laufe der Jahre und Jahrzehnte verändert?

Sammeln und Arbeiten für gute Trainingsbedingungen

Die ersten Jahre nach der Vereinsgründung waren für den TV Thalwil eine Zeit der kleinen Schritte. Entsprechend der geringen Mitgliederzahl waren die Infrastruktur und die Ausrüstung für den Turnbetrieb um einiges bescheidener als heutzutage. Bei guter Witterung wurde auf einem von der Schulpflege erstellten Turnplatz geturnt – dort, wo seit 1873 das Schulhaus Oelwiese steht. Chronist Zehnder beschreibt den Platz folgendermassen: «Mit einem guten Lohebelag versehen, wies er an Geräten auf: Zwei Recke [...], drei feste Barren [...], ein Klettergerüst mit vier senkrechten und vier schrägen Stangen und einen Stembalken mit vier Paar festen Pauschen.»³³ Bei

schlechtem Wetter verrichteten die Turner ihre Freiübungen in einem Schulzimmer im «Klägerschen Ferghaus», dem damaligen Sekundarschulhaus.

In der schwierigen Phase zwischen 1868 und 1870 galt es in Anbetracht der schwächelnden Vereinskasse jede einzelne Anschaffung für die Ausrüstung wohlweislich zu überlegen. 1874 musste der TV Thalwil den Turnsaal im «Klägerschen Ferghaus» verlassen, da der Raum anderweitig vermietet wurde. Fortan wurde im Turnkeller des neu erstellten Sekundarschulhauses Oelwiesli geturnt. Der Turnkeller hatte einen Bretterboden und enthielt als einzige feste Einrichtung drei Recke.³⁴ Laut Zehnder genügte er jedoch dem Verein eine Zeit lang und sicherte «eine wesentliche Besserung der Verhältnisse»³⁵. Somit wurde der Traum von einer richtigen Turnhalle, der im Kreis der Turner 1873 zum ersten Mal geäussert worden war, vorerst begraben.

Mit der Gemeinde wächst die Infrastruktur

Heute – 150 Jahre nach seiner Gründung – steht dem TV Thalwil eine umfangreichere und komfortablere Infrastruktur zur Verfügung als je zuvor. Faktoren wie steigende Schülerzahlen, der Ausbau des Turn- und Sportangebots oder die Bedürfnisse der Sportvereine führten in der Gemeinde zu einem Ausbau der Sportan-

lagen. Seit 1975 trainiert der TV Thalwil mehrheitlich in der Dreifachturnhalle Sonnenberg. Mit jedem Hallenwechsel habe der TV Thalwil «schlagartig stark verbesserte Trainingsbedingungen»³⁶ erhalten: mit dem Bau und Einzug in die Turnhalle Schwandel (1890), in die Turnhalle Platte (1937) und in die Turnhalle Feld (1954) – schreibt Reto Meier, Autor der Festschrift zum 125-Jahre-Jubiläum des TV Thalwil.

1979 wurde im Dorfteil Gattikon die Mehrzweckhalle Schweikrüti eröffnet. Sie dient heute der Frauenriege Gattikon und der Männer-Fitness-Gruppe als Trainingsstätte. Seit 1980 ergänzt eine Finnenbahn das Angebot in Gattikon. Bei ihrer Erstellung wirkte der Turnverein an vorderster Front mit. Seit 2001 profitieren die Leichtathleten des Vereins zudem von den stark erweiterten Trainingsmöglichkeiten auf der neuen Sportanlage Brand.

Auch wenn sich die materielle Situation des Turnvereins innerhalb von 150 Jahren stark verändert hat, zeichnet sich eine Konstante ab: Immer wieder hat der Turnverein zur Realisierung von Thalwiler Sportanlagen beigetragen, sei es finanziell oder durch freiwilliges Engagement. Davon profitierte nicht nur die Allgemeinheit, sondern auch der Verein selber. Der Einsatz für ein gemeinsames Ziel stärkte jeweils den Zusammenhalt unter den Mitgliedern, verlieh ihnen neuen Schwung und förderte ihre Motivation.



Turnfest 1964 auf dem Sonnenbergspielplatz.



Jugendriege beim Turnen in der Turnhalle Platte.

Spender finanzieren erste Turnhalle

Der Bau der ersten Thalwiler Turnhalle wäre ohne den Turnverein gar nicht erst zustande gekommen, hatte doch die Gemeindeversammlung bereits in den Jahren 1881 und 1885 die Anträge der Sekundarschul- und der Primarschulpflege für den Bau einer Turnhalle abgelehnt – unter anderem aus finanziellen Gründen, wie Chronist Zehnder schreibt: «[...] die Bauernsane vertröstete auf bessere Weinjahre, die Industrie ebenfalls auf einträglichere Zeiten.»³⁷

Der Turnverein wollte das Projekt allerdings nicht aufgeben, denn mit der Zeit empfanden die Turner die Raumverhältnisse im Turnkeller des Schulhauses Oelwiesli als unbefriedigend. Da sie sich von den Gemeindebehörden zu wenig unterstützt fühlten, beschlossen sie, auf

eigene Faust Spendengelder für den Bau der Turnhalle Schwandel zu sammeln. Mit Erfolg, wie Zehnder berichtet: «Eine Kommission, mit Egg und Binder als führende Geister, sammelte freiwillige Spenden, wo immer sie erwartet werden konnten. Sie flossen reichlich und ergaben im Ganzen ca. 14'800 Franken. Der Turnverein selbst legte auch nach bestem Vermögen zusammen; seine Liste brachte es auf 625 Franken[...]»³⁸

Ein eigenes Heim für den TV Thalwil

Die Finanzierung der Turnhalle Schwandel war somit ohne Beteiligung der Gemeinde zustande gekommen. Am 15. Dezember 1889 konnte der Gemeindeversammlung mitgeteilt werden, dass der Primarschule eine Turnhalle als Schenkung angeboten worden sei. Das Gebäu-

de wurde im Sommer 1890 fertiggestellt und am 5. Oktober 1890 festlich eingeweiht. Die Baukosten beliefen sich schlussendlich auf rund 31'000 Franken. Der Fehlbetrag, den die Spendergelder nicht deckten, sowie die zusätzlichen Kosten für die Umgebungsarbeiten wurden laut Zehnder von einem «unschwer zu erratenden Geber» übernommen. 1891 wurde in der Turnhalle nachträglich eine Gasbeleuchtung installiert, deren Kosten wiederum durch Spenden und einen Beitrag der Schule gedeckt wurden.

Die finanziellen Opfer lohnten sich in mancher Hinsicht, wie Zehnder festhält: «Die Turnhalle brachte den Turnern goldene Zeiten. Die Arbeit in ihren gesunden, luftigen Räumen wurde zur Lust. Dazu lebten sie so recht dem schönen Gefühl, sich im eigenen Heim zu tummeln.»³⁹



Die neue Sportanlage Brand



Bau des Laufkanals auf der Sportanlage Brand



Helfer beim Bau des Laufkanals

Der Turnverein macht Politik

Rund 100 Jahre später machte sich der TV Thalwil erneut für ein wichtiges Infrastruktur-Projekt stark. Diesmal ging es um die seit langem geplante Sportanlage Brand – ein Projekt, das 1981 an der Thalwiler Urne gescheitert war. Der TV Thalwil setzte sich zusammen mit dem Fussballclub Thalwil an vorderster Front dafür ein, dass die Anlage trotz dieses Rückschlags realisiert werden konnte. Die beiden Vereine versuchten Parteien, Behörden und die Bevölkerung von ihrem Anliegen zu überzeugen, und setzten dabei fast das ganze Register der demokratischen Meinungsbildung ein: darunter Beiträge im «Thalwiler Anzeiger», die Gründung des Abstimmungs-Komitees «Pro Brand» der Thalwiler Sport- und Freizeitvereine, die Herausgabe einer Abstimmungszeitung oder die Produktion eines Klebers mit

dem Aufdruck «Im Brand. 2 x Ja für Freizeit und Sport».

Als das Projekt schliesslich die Phase der Detailplanung erreichte, arbeiteten der Turnverein und der FC weiterhin aktiv mit. So nahm etwa das TV Thalwil-Mitglied Markus Bleuler Einsitz in die vom Gemeinderat einberufene Planungskommission «Sport- und Freizeitanlage Brand».

Leichtathleten benötigen neue Anlage

Diverse Berichte im Vereins-Organ «TVT Info» zeigen auf, wie dringend der Turnverein auf die neue Sportanlage angewiesen war. Der Schuh drückte vor allem bei der Leichtathletik-Anlage im «Sonnenberg», die den Anforderungen der jungen, aufstrebenden Leichtathletik-Abteilung nicht mehr genügte. Für einige Disziplinen fehlte schlichtweg die Infra-

struktur. «Deshalb müssen regelmässig Trainingseinheiten vom «Sonnenberg» nach Horgen oder Adliswil verlegt werden. Für die jungen Sportlerinnen und Sportler, für ihre Eltern und für die Leiter bedeutet dies zusätzlichen und zeitraubenden Aufwand für den Transport. Versagt die Flutlichtanlage des «Sonnenbergs», fehlt eine geeignete Matte, kann also nicht richtig Stabhochsprung trainiert werden und kommen sich obendrein die Fussballer vom FC und die Leichtathleten beim Speerwerfen gefährlich nahe, wird schnell einmal klar, dass bedeutende Defizite an Raum und Infrastruktur bestehen.»⁴⁰ Mit diesen Worten wurde die Problematik in der Vereinszeitschrift geschildert.

Auch die angespannte Hallenbelegungs-Situation in Thalwil machte dem Turnverein Sorgen. So erwachte der Wunsch nach einer neuen Dreifachturn-

platz Böni und löste dafür rund 7,2 Millionen Franken.

Sammeln für die Anschaffung von Geräten

Mit diesen Entscheiden wurden zwar wichtige Hürden, die den benötigten Trainingsgelegenheiten bisher im Wege standen, überwunden – jedoch noch nicht alle. So musste der TV Thalwil Spenden sammeln für die Anschaffung von Geräten, und zwar aus folgendem Grund: Neue gesetzliche Vorschriften für den Umgang mit Deponie-Altlasten hatten reduziert. Zudem wurde auf Wunsch des Turnvereins anstelle der geplanten, vierspurigen Rundbahn eine sechsspurige gebaut. Im Gegenzug verpflichtete sich der TV Thalwil, einen Grossteil der mobilen Geräte, die nicht auch für das Schulturnen benötigt wurden, zu finanzieren. «Es handelt sich dabei in erster Linie um die Stabhochsprunganlage und voraussichtlich um die Hürden. Dadurch soll [...] ein Zeichen gesetzt werden, dass der TV Thalwil sich im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten am Projekt beteiligt und Sonderwünsche selber finanziert⁴¹», schrieb der damalige Präsident der Aktivriege in einem «TVT Info»-Artikel.

Mit dem Sammeln der benötigten Gelder wurde die Jugendkommission (Juko) des Vereins beauftragt, die zu diesem Zweck einen Fonds eröffnete. Sie erhöhte die Mitgliederbeiträge für die Jugendlichen von 50 auf 80 Franken pro Jahr und machte sich zudem auf die Suche nach privaten Sponsoren. Das Jahr 2001 startete mit einer Erfolgsmeldung für die Leichtathleten: Private, Firmen und Vereine hatten über 60'000 Franken für die neue Stabhochsprunganlage in der Sportanlage Brand gespendet.

Im Juni 2001 konnte die Sportanlage Brand endlich eingeweiht und offiziell in Betrieb genommen werden, was mit einem dreitägigen Fest gefeiert wurde. «Der zwanzigjährige Traum ist Wirklichkeit geworden», schrieb Gemeindepräsidentin Christine Burgener im Vereinsblatt.

Dass der TV Thalwil seinen Beitrag zur Realisierung solcher Träume regelmässig leistet, hat sich zehn Jahre später erneut gezeigt: Seine Leichtathletik-Abteilung erstellte 2011 im Brand in Eigenregie einen Krafraum und einen Laufkanal. 27 freiwillige Helfer packten beim Bau der Anlagen mit an. Das Baumaterial wurde von der Gemeinde finanziert. Dank dieser Kooperation können die Leichtathleten nun im Winter und bei sehr schlechtem Wetter auf der gedeckten, 38,5 Meter langen Tartanbahn trainieren.

Die Riegen des TV Thalwil

Wie bewegt die 150-jährige Geschichte des TV Thalwil ist, zeigt sich am besten mit Blick auf die vielen Riegen, die im Laufe der Jahrzehnte entstanden sind. Zu ihrer Gründung führten oftmals neu aufkommende Sportarten oder neue Bevölkerungsgruppen, die sich fürs Turnen begeisterten – gelegentlich aber auch Spannungen innerhalb des Vereins. Einige Riegen sind aus verschiedenen Gründen wieder verschwunden: so zum Beispiel die Skiriege, die Leichtathletikriege oder die Kunstturnerriege. Andere haben sich über die Jahrzehnte hinweg bewährt und funktionieren seit der Neuorganisation des TV Thalwil im Jahr 1993 relativ selbständig. Verbunden werden sie durch eine Dachorganisation (DO), die gemeinsame Interessen gegen aussen vertritt.

Vom Stammverein zur Aktivriege

Die Aktivriege des TV Thalwil ist ein junges Gebilde. Zwar hat es seit der Vereinsgründung im Jahr 1864 stets «Aktive» gegeben – also Turner, die aktiv an Wettkämpfen und Meisterschaften teilnahmen. Einige dieser Aktiven waren gleichzeitig Mitglieder einer Riege wie der Männerriege oder der Spielriege. Andere Aktive waren hingegen ausschliesslich Mitglieder des sogenannten Stammver-

eins. Sie bildeten den Kern des TV Thalwil und verfügten nicht über eine eigene Riege. Erst im Rahmen der Neuorganisation des Turnvereins im Jahr 1993 wurde der Stammverein in eine Riege – die Aktivriege – umgewandelt.

Die Aktivriege steht heute gleichberechtigt neben der Männerriege, der Handballriege und der Turnerinnen- und Frauenriege. Alle genannten Riegen verfügen über eigene Vorstände und gelten als selbständige Abteilungen des TV Thalwil. Sie sind einer DO unterstellt, die ihre Aktivitäten koordiniert und gemeinsame Interessen nach aussen hin vertritt. Gemäss Statuten muss die DO den Riegen «grösstmögliche Eigenverantwortung» überlassen.

Die Neuorganisation in den 90er-Jahren hatte sich aufgedrängt, weil die einzelnen Gruppierungen innerhalb des Vereins bis dato nicht die gleichen Pflichten und Rechte hatten. So zählten beispielsweise die Handballer vor der Neuorganisation zu den Aktiven des Stammvereins, obwohl sie sich seit einiger Zeit ausschliesslich auf Handball spezialisiert hatten. Aufgrund dieser Spezialisierung waren sie nicht (mehr) imstande, die restlichen Aktiven an Sektionswettkämpfen (z.B. in der Leichtathletik) wie gewünscht zu unterstützen. Dies führte zu Spannungen, zumal die Handballer zeitweise den Grossteil der Aktivsektion ausmachten. Logische Schlussfolgerung war die Bildung zweier eigenständiger Riegen.

Die Neuorganisation bot Chancen, brach-

te aber auch Herausforderungen mit sich. Die Aktiven mussten sich die Frage stellen: Wie geht es mit unserer neu gegründeten Riege weiter? Was die Wettkampferfolge anbelangte, befanden sie sich gerade in Höchstform, auch wenn ihre glorreichen Zeiten im Kunstturnen – zuletzt mit Schweizermeister Armin Vock in den 70er-Jahren – längst vorbei waren. Als neue Paradedisziplin war ab 1986 die Seilgymnastik aufgekommen, bei der erstmals auch Frauen als Aktive mitwirkten. 1993 wurde die Erfolgsgeschichte mit einem Schweizermeister-Titel in der Kategorie «Gymnastik mit Handgerät» gekrönt.

Das Thema Nachwuchsförderung hingegen bereitete den Aktiven Sorge. In den Jahren zuvor war es nur bedingt gelungen, die jungen Turner bei der Stange zu halten. Die Aktivriege drohte zu überaltern, was längerfristig ihr Aus bedeutet hätte. Anlässlich der Generalversammlung

- 1 *Festsektion am Eidgenössisches Turnfest 1909 in Lausanne*
- 2 *Festsektion Thalwil am Turntag in Wald 1919*
- 3 *Die Jugendriege in vergangener Zeit.*
- 4 *Festsektion an der Jahrhundertfeier des eidgenössischen Turnverbandes (E.T.V.) 1932 in Aarau*
- 5 *Aktivriege am Eidgenössischen Turnfest 2007 in Frauenfeld*
- 6 *Aktivriege am Eidgenössischen Turnfest 2013 in Biel*



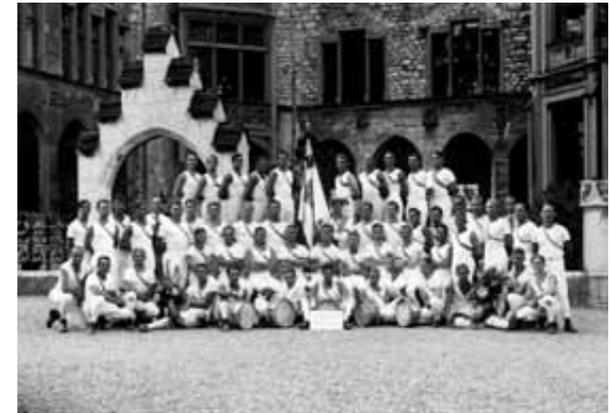
1



2



3



4



5



6

1994 wurde deshalb vorgeschlagen, das Programm der Riege künftig primär auf die Bedürfnisse der Jungen auszurichten.

1995 rief die Aktivriege zusätzlich eine Jugend + Sport-Gruppe mit den Schwerpunkten Leichtathletik und Gymnastik ins Leben. Sie sollte die Nachwuchsturner nach ihrem altersbedingten Ausscheiden aus der Jugendriege auf ihre Zukunft in der Aktivriege vorbereiten – und damit die bisherige Lücke schliessen. Infolge dieses Mankos waren der Aktivriege bis anhin potenzielle Mitglieder verloren gegangen. Eine 1997 gegründete Jugendkommission (Juko) widmete sich schliesslich ganz dem Thema Jugendarbeit innerhalb des TV Thalwil und übernahm die Zuständigkeit für die Jugendriege wie auch für das J+S-Angebot.

2001/02 konkretisierten sich die Pläne, für die Aktiven ein neues, junges Programm auf die Beine zu stellen: Die Trendsportarten Leichtathletik und Fitness (Aerobic/Gymnastik und Fitness allgemein/Kondition) bildeten zwei neue Eckpfeiler der Riege. Ein weiteres Schwergewicht lag auf dem Volleyball. Das neue Konzept sollte Schluss machen mit dem verstaubten Image der Aktivriege und ihren drohenden Untergang abwenden. Dieses Ziel wurde erreicht. Die Aktiven trainieren heute schwerpunktmässig in den Bereichen Leichtathletik, Volleyball, Aerobic und Spiele. Seit 2004 verfügt die Riege ausserdem über ein polysportiv orientiertes Routiniers-Team für Mitglieder ab 35 Jahren. 2006 konnten die Rou-

tiniers bereits einen Turnfestsieg in ihrer Kategorie feiern.

Die besten Leistungen werden derzeit in der Leichtathletik erzielt. Zu beobachten ist eine fortschreitende Spezialisierung der Turnerinnen und Turner auf einzelne Disziplinen. Diese Entwicklung fordert allerdings auch ihren Tribut. Anlass zu Sorgen geben zurzeit die teils schwach besuchten Trainings am Freitag – jenem Abend, an dem eigentlich alle Gruppen der Aktivriege in der Sonnenberg-Turnhalle zusammen treffen sollten. Wie aus dem präsidialen Jahresbericht 2012 hervorgeht, lässt sich die schwache Beteiligung unter anderem mit weiteren Trainings der Gruppen unter der Woche erklären. Mithilfe neuer Konzepte sollen am Freitagabend trotzdem wieder mehr Aktive motiviert werden, den Weg zur Halle unter die Füsse zu nehmen; dadurch soll das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden.

Mit ihren 190 Mitgliedern – davon sind rund 80 Aktivmitglieder – ist die Aktivriege derzeit (Stand 2012) etwa gleich gross wie die Männerriege und die Turnerinnen- und Frauenriege des TV Thalwil.

Turnerinnen- und Frauenriege

Die heutige Turnerinnen- und Frauenriege wurde 1902 als Untersektion des TV Thalwil gegründet und trug damals noch den traditionellen Namen «Damenriege». Der Stein zu dieser Gründung war von höchster Stelle ins Rollen gebracht worden. Der damalige Vereinspräsident Emil

Staub initiierte die Riegenbildung – unterstützt wurde sie unter anderem vom Gründervater J.J. Egg. Laut dem Chronisten Eugen Zehnder darf sich der TV Thalwil rühmen, als einer der ersten Turnvereine in den Zürcher Landgemeinden dem Frauenturnen den Weg geebnet zu haben. Die Erkenntnis, «dass rationelle körperliche Erziehung und turnerische Leibespflege für das weibliche Geschlecht mindestens so not tut, wie für das männliche»⁴², sei damals noch sehr neu gewesen.

«Etwa ein Dutzend tapferer Jungfrauen traten zusammen, um auf die schöne Idee die Tat folgen zu lassen. Unter der Leitung von Oskar Vaterlaus turnten diese je am Mittwoch Abend [...], so Zehnder über die erste Zeit der Damenriege, die er übrigens 25 Jahre lang selber leitete und die später gegründete Frauenriege 14 Jahre lang. Bereits 1906 erhielt die Riege einen eigenen Vorstand. So richtig Fuss fassen konnte das Frauenturnen in Thalwil allerdings erst während des Ersten Weltkrieges; damals wurden die Turnstunden immer häufiger frequentiert. Fleissige Turnerinnen, die sich keine Absenz zuschulden kommen liessen, wurden für ihre Stetigkeit mit einem hübschen silbernen Kaffeelöffel belohnt.

In der Öffentlichkeit zeigten sich die Turnerinnen nur selten, immerhin traten sie beispielsweise an der Nationalfeier 1918 mit Stabübungen oder im Rahmen allgemeiner Übungen an diversen Kantonalturfesten auf. Allein schon die Riegengründung hatte grosses Aufsehen er-

regt – so verhielt man sich laut Zehnder lieber zurückhaltend und liess die Frauen deshalb still und bescheiden auftreten. In weiten Kreisen der Bevölkerung herrschte ohnehin die Meinung vor, Frauen hätten lediglich zur Pflege ihrer Gesundheit zu turnen. Wettkämpfe und der damit verbundene Leistungsgedanke hingegen galten als Auswüchse, die nicht mit der «Eigenart der Frau» vereinbar waren. Typische Wettkampfdisziplinen wie Geräteturnen oder Leichtathletik waren geradezu verpönt. Die Damenriege passte sich dieser vorherrschenden Meinung an, was sich für sie schliesslich als Vorteil erwies: «Trotz oder gerade wegen dieses sturen Beharrens auf herkömmlichen Formen des Turnens bot (sie) vielen Interessentinnen die Möglichkeit, sich ohne Leistungsgedanken und -zwang sportlich zu betätigen, und erlebte so von Jahr zu Jahr eine Zunahme des Mitgliederbestandes», schreibt Chronist Meier.⁴³

Die Thalwiler Damenriege wuchs zu einer der grössten Landsektionen des Schweizerischen Frauenturnverbandes heran. Dementsprechend wurde ihre Struktur im Laufe der Jahrzehnte ausgebaut. Als ergänzendes Angebot zur Damenriege wurde 1925 die Frauenriege für Frauen ab 30 gegründet. Ab 1931 nannte sich die Damenriege – dem Trend der Zeit entsprechend – «Turnerinnenriege». 1953 wurde die Mädchenriege aus der Taufe gehoben und 1976 die Veteraninnengruppe gegründet. 1974 wurde erstmals MuKi-Turnen (Mutter und Kind) angeboten,



Volleyballmannschaft der Turnerinnen- und Frauenriege

und 1987 entstand eine Frauenriege-Abteilung in Gattikon.

Mit der Zeit hielt auch beim weiblichen Geschlecht der Wettkampfegeist Einzug. Die Turnerinnen- und Frauenriege nahm beispielsweise 1959 an einem Spieltag der Kantonalen Frauenturnvereinigung teil und trat mit mehreren Korb- und Volleyballgruppen an. 1968 konnte die Riege sogar einen Turnfestsieg im Volleyball verzeichnen. Auch heute noch bestreiten die Volleyballerinnen der Turnerinnen- und Frauenriege Meisterschaftsspiele. Die Mannschaft ist aktuell (Saison 2013/2014) in der 3. Damen-Liga der Regionen Glatt-, Limmattal und der Stadt Zürich (GLZ) des Zürcher Turnverbands aktiv. In der Seniorinnen-Meister-

schaft hat sich das Team in der A-Klasse der Region GLZ etabliert.

Angebote wie Volleyball, Fitness, Fit-Gymnastik und ein spezielles Turnen für Seniorinnen haben inzwischen die ursprünglichen Formen des Turnens abgelöst.

Auch ausserhalb der Turnhalle ist die Turnerinnen- und Frauenriege seit jeher aktiv gewesen. Ihr soziales Engagement und ihr Einsatz für die Anliegen des TV Thalwil werden in zahlreichen Quellen erwähnt. So haben die Turnerinnen beispielsweise Wettkampf- oder Tombola-Preise gestiftet, mit ihren Auftritten die früheren «Turnerchränzli» bereichert oder Spenden für bedürftige Menschen gesammelt.

180 Frauen sind heute Mitglied der Turnerinnen- und Frauenriege (Stand 2012).



Die Männerriege in vergangener Zeit



Männerriege

Die Wurzeln der Männerriege reichen weit zurück. Bereits 1873 wurde in Thalwil ein Männerturnverein gegründet – mit dem Ziel, die körperliche Gesundheit älterer Männer zu erhalten und die Geselligkeit zu pflegen. Der Männerturnverein war vom TV Thalwil unabhängig, unterstützte ihn aber bei der Organisation verschiedener Verbands- und Kantonalturfeste sowie in finanziellen Engpässen.

Die turnerischen Aktivitäten traten allerdings von Jahr zu Jahr mehr in den Hintergrund – die Männer trafen sich hauptsächlich am Stammtisch. 1888 wurde schliesslich innerhalb des TV Thalwil eine Altersriege gebildet. Sie bestand primär aus älteren Aktiven, die nicht mehr willens oder auch nicht länger in der Lage waren, den weitgehenden Pflichten der Aktivmitglieder nachzukommen. Sie sollten sich jedoch genügend fit halten, um die Akti-

ven bei Bedarf an Turnfesten oder an Vorstellungen verstärken zu können.

Der turnerische Elan war jedoch auch in der Altersriege sehr unbeständig, bis 1900 ein ehemaliger Oberturner des TV Thalwil die Leitung übernahm. Der tüchtige Leiter, aber auch die Tatsache, dass den Aktiven seit 1891 eine Turnhalle zur Verfügung stand, brachte frischen Aufwind. Die Voraussetzungen für die Gründung einer Männerriege im Jahr 1904 waren somit gegeben. Während längerer Zeit wurde die neue Männerriege parallel zur Altersriege geführt, und sie entwickelte sich nur in sehr kleinen Schritten.

Die beiden darben Riegen mussten 1920 zusammengelegt werden, da die Turnhalle nicht mehr im gewohnten Rahmen für sie verfügbar war. Rückblickend erwies sich dies als ein Glücksfall, denn damit wurde eine unfruchtbare Doppelspurigkeit beendet. Die Männerriege ge-

dieh von nun an besser. Nebst Marsch- und Freiübungen wurden einfachere Geräteübungen und Spiel angeboten. Für die jüngeren Turner innerhalb der Männerriege bestand die Möglichkeit, ein spezielles Training zu absolvieren, das sich am Programm der Aktiven orientierte. Der Zweite Weltkrieg verpasste der Riege allerdings einen Dämpfer: Die Turnstunden mussten während einiger Wochen sogar ganz gestrichen werden, da sich viele Turner im Aktivdienst befanden.

In der Nachkriegszeit wuchs die Männerriege langsam, aber stetig. Lange Amtsperioden von Obmännern und Leitern weisen auf die gute Stimmung in der Männerriege hin. Der Turnbetrieb war nun primär darauf ausgerichtet, unter Gleichgesinnten altersgerechten Sport zu treiben. Auf Wettkämpfe wurde trotzdem nicht ganz verzichtet. So nahmen die Männerriege regelmässig an Turnfesten teil oder

traten mit Korb- und Faustballmannschaften bei Kantonalen Männerspieltagen an. Zudem wurde ein internes Schlussturnen eingeführt, bei dem als Siegerpreis ein Zinnteller winkte.

Wie schon der Männerturnverein, war und ist auch die Männerriege stets zur Stelle, um dem TV Thalwil bei der Organisation von Grossanlässen unter die Arme zu greifen – sei es bei Jubiläumsfesten, Turnfesten oder früher bei den «Turnerchränzli».

Ab der zweiten Hälfte der 80er-Jahre erlebte die Männerriege einen sprunghaften Anstieg der Mitgliederzahl, was sich unter anderem mit dem höheren gesellschaftlichen Stellenwert der körperlichen Fitness erklären lässt. So erfreulich das Wachstum war – für die Leiter wurde es immer anspruchsvoller, ein Programm zusammenzustellen, das den grossen Altersunterschieden und den unterschiedlichen Bedürfnissen innerhalb der Riege gerecht wurde.

Die Leitung der Männerriege meisterte jedoch diese Herausforderung. Belege dafür sind einerseits gute Resultate an den Turnfesten, andererseits die stattliche Mitgliederzahl von gegen 200 Personen Ende der 80er-Jahre. Um ein möglichst zielgruppengerechtes Turnen anbieten zu können, war 1979 innerhalb der Männerriege die Seniorenabteilung geschaffen worden. Ins gleiche Jahr fiel die Gründung einer Männerriege-Abteilung im Dorfteil Gattikon, wo mit der Eröffnung der Schweikrüti-Turnhalle nunmehr

ein neues Trainingslokal zur Verfügung stand. Seit 1981 kämpfen die Gattiker- und die Thalwiler-Abteilungen an internen Volleyballturnieren regelmässig um den sogenannten «Schällencup».

Seit der Neuorganisation des TV Thalwil im Jahr 1993 zählen die Männerriege nicht mehr zu den Aktiven des TV Thalwil. In den 90er-Jahren erreichte die Riege mit über 200 Mitgliedern zahlenmässig ihren Höhepunkt; seither ging ihre Mitgliederzahl jedoch allmählich bis auf 180 im Jahr 2012 zurück. Mit mal grösserem, mal geringerem Erfolg wird versucht, mittels Inseraten und Mund-zu-Mund-Propaganda Neumitglieder anzuwerben. Das grösste Nachwuchsproblem besteht in der Altersgruppe der 40- bis 50-jährigen Turner. An der Vielfalt des Angebots mangelt es gewiss nicht: Trainiert wird in den zwei Gruppen «Männer Fitness» und «Senioren». Auf dem Programm stehen beispielsweise Kraft- und Beweglichkeitsübungen, Aqua Fit (nur im Männer-Fitness), Intervalltraining, Aerobic (nur im Männer-Fitness) und Spiele wie Volleyball und Unihockey. Das Senioren-Training für Männer ab 60 ist auf das Gesundheitsturnen ausgerichtet und wird sehr rege besucht. Seit 2010 wirkt mit Heidi Brandenberger übrigens eine Frau im Leiterteam mit – ein Novum in der Riegengeschichte.

Handballer

2014 kann die Handballriege ihr 80-jähriges Bestehen feiern. Einen eigentlichen Gründungsakt der Riege gab

es im Jahr 1934 zwar nicht. Allerdings ist belegt, dass das Handballspiel in diesem Jahr in der noch jungen Spielriege des TV Thalwil eingeführt wurde. Von Beginn weg schnitt die Riege im Handball besser ab als in der bisher gepflegten Disziplin, dem Korbball. Deshalb konzentrierte man sich fortan auf den Handball. Somit war der Grundstein für die Handballriege gelegt. Gespielt wurde in den ersten Jahren ausschliesslich auf dem Grossfeld im Freien.

Die grossen Erfolge liessen allerdings auf sich warten. In der Anfangsphase hatte man nichts als Niederlagen einzustecken. Erst im Jahr 1939 konnten die Handballer der Spielriege in der 3. Stärkeklasse die ersten Erfolge verbuchen. Während des Zweiten Weltkrieges wuchs die Riege, sodass sie 1945 aus 20 Mitgliedern bestand. Ihre Zahl stieg weiter an, nachdem der Turnverein ab 1946 seinen Sportplatz auf dem Etlzliberg wieder nutzen konnte. Auch sportliche Erfolge – wie der Aufstieg der ersten Handballmannschaft in die 1. Liga – trugen dazu bei, dass sich die Riege innerhalb des Turnvereins endgültig etablieren konnte.

In den Jahren darauf folgten wichtige Meilensteine: 1949 das erste Auslandsturnier der Handballmannschaft in Hengelo, Niederlande, und der erstmalige Eintritt von Junioren in die Spielriege. 1951 nahm der TV Thalwil erstmals an einer Hallen-Handballmeisterschaft teil. 1954 schafften die Handballer in der Hallenmeisterschaft den Aufstieg in die 1. Liga – eine Premiere. 1956 folgte der Aufstieg

der 1. Mannschaft in die NLB des Hallenhandballs (Abstieg 1961). Auch mit dem Feldhandball gelang schliesslich 1962 ein kurzer Ausflug in die NLB (Abstieg bereits 1963). 1966 ging als Jahr der Frustration in die Geschichte der Riege ein. Beide Hallenhandballteams wurden nochmals um eine Liga zurückgestuft.

1972 hatten die Handballer dann aber wieder einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen – dank ihrer gelungenen Nachwuchsförderung: Die B-Junioren errangen den Regionalmeistertitel und stiegen in die Meisterklasse auf. Dabei handelt es sich um den ersten dokumentierten Juniorenerfolg des TV Thalwil – und viele weitere Erfolge sollten diesem Sieg folgen. Ab Mitte der 70er Jahre ging es mit der Riege zwar sportlich bergauf, doch ihre Finanzlage blieb weiterhin angespannt. Um ihre Finanzen zu bessern, führten die Handballer an der Thalwiler Chilbi 1974 erstmals einen Wurststand. Ein Jahr später konnten sie in der neuen Sporthalle Sonnenberg trainieren und organisierten ihr erstes eigenes Turnier: den «Sonnenberg-Cup».

Die starken Nachwuchshandballer wechselten in den folgenden Jahren in die erste Mannschaft und verhalfen dieser zu neuem Erfolg: 1981 glückte ihr der Aufstieg in die 1. Liga – damit hatte der TV Thalwil nach 15 Jahren endlich wieder den Sprung in «seine» Liga geschafft. 1982 erhielt die Riege anstelle der bisherigen Obmannschaft einen Vorstand und gewann dadurch mehr Selbständigkeit.

Es folgten weitere erfreuliche Jahre, vor allem dank den Leistungen der B-Junioren, die 1986 in Baden Schweizermeister wurden. Im Soge dieser Erfolge gründeten ein paar handballbegeisterte Juniorenaltern drei Jahre später im Restaurant Grundstein den Gönnerverein «Pro Handball TVT» mit dem Ziel, die Nachwuchsförderung mit einem jährlichen Beitrag zu unterstützen.

1992 fusionierte die Handballriege mit den Handballern des Thalwiler Sportvereins (der früher Arbeiterturnverein hiess). Daher führte die Riege fortan auch Frauen- und Mädchenmannschaften. Das erste weibliche Glanzstück in der Riegegeschichte ist den B-Juniorinnen zu verdanken: 1994 belegten sie an der Schweizermeisterschaft in Basel den vierten Platz – eine hervorragende Leistung.

In der Saison 1994/95 verfolgte die Riegeleitung den ehrgeizigen Plan, dem TV Thalwil wieder den Zugang zur NLB zu verschaffen. Zu diesem Zweck wurden erstmals Spieler-Transfers getätigt. Das Projekt NLB trieb den finanziellen Bedarf der Handballer in die Höhe, so dass sich jeder Spieler Torsponsoren suchen musste. Nach einer Meisterschaft, die zwar spannend war, folgte dann aber schliesslich doch die herbe Enttäuschung: der Verbleib der Riege in der 1. Liga.

Von da an übernahmen die Frauen zunehmend das Zepter. 1998 gelang es ihnen erstmals, in die 1. Liga aufzusteigen. Anfang des neuen Jahrtausends gingen sie eine Zusammenarbeit mit dem

ZMC Amicitia ein, die bis 2007 dauerte. In jenem Jahr schafften die Thalwilerinnen sogar den Aufstieg in die NLB, aus der sie sich jedoch 2009 wieder zurückziehen mussten – allerdings nicht mangels Talent, sondern mangels Spielerinnen.

Die Männer hingegen hatten 2005 den Abstieg in die 2. Liga zu verschmerzen, nachdem sie sich 24 Jahre ohne Unterbruch in der 1. Liga behauptet hatten. Heute spielen sie in der 4. Liga. Ab 2000 zeichneten sich Nachwuchsprobleme ab. Die Mitgliederzahlen sanken – wohl nicht zuletzt auch wegen des immer breiteren Spektrums an Freizeitangeboten in Gemeinde und Region. Mit einem Ausbau der Handball-Animationsstufe für Kinder bis 13 Jahre versuchte die Riege dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Dieser Massnahme ist es zu verdanken, dass in Thalwil inzwischen wieder viele Kinder dem Handball nachjagen. Heute zählt die Riege immerhin wieder rund 280 Mitglieder (Stand 2012). Seit 2010 arbeitet sie zudem mit den Handballclubs von Horgen und Wädenswil zusammen. Ziel dieser Kooperation ist es, den Handballsport am linken Zürichseeufer gemeinsam attraktiver zu gestalten.

Fast vollständig ausgeblendet wurde in diesem Kapitel der gesellige Teil des Vereinslebens – nichtsdestotrotz spielte und spielt dieser Aspekt in der Riege eine wesentliche Rolle und soll daher im nächsten Kapitel genauer betrachtet werden.

Vereinsleben abseits des Sportplatzes

Bereits aus den Gründungsstatuten des TV Thalwil geht hervor: Nebst turnerischen Zielen verfolgt der Verein gesellschaftliche Zwecke. Durch gemeinsamen Gesang, Besprechungen und gesellige Anlässe sollte die Freundschaft unter den Turnern, und darüber hinaus auch der Zusammenhalt und die Einigkeit in der Gesellschaft, gestärkt werden.

150 Jahre nach der Gründung hat sich an diesem Grundsatz nichts geändert. Zwar ist die Schwierigkeit, genügend engagierte Helfer für die Durchführung der Anlässe zu finden, immer wieder ein Thema. Dieses Phänomen dürfte auch anderen Vereinen und Freiwilligenorganisationen bekannt sein. Trotzdem schaffen es die Riegen auch heute noch, zahlreiche gesellschaftliche Events abseits des Sportplatzes auf die Beine zu stellen: seien es Chlausanlässe, Skitage, Turnfahrten, Pizzaessen, Nacht-Orientierungsläufe oder Generalversammlungen. Auch bei der Organisation von Wettkämpfen und Turnfesten in Thalwil stehen und standen engagierte Turnerinnen und Turner gemeinsam im Einsatz – wie beispielsweise 2004 beim Turnfest Zimmerberg. An dieser Stelle soll die Geschichte ausgewählter Vereinsnähe aus verschiedenen Riegen und Epochen exemplarisch dargestellt werden.

Gesangsübungen

Früher war das gemeinsame Singen ein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens des TV Thalwil – was aus heutiger Sicht erstaunen mag. So ist belegt, dass bereits 1864, also im Gründungsjahr des TVT, im Vorstand ein Gesangsleiter vertreten war. Zudem wurde das Wegbleiben von den Singübungen damals mit 20 Rappen gebüsst, während man für eine verpasste Turnstunde nur 10 Rappen bezahlen musste. Gemäss den Vereinsstatuten sollten sich die singfähigen Mitglieder wöchentlich mindestens einmal zu Singübungen treffen.

Die Sänger des TV Thalwil schienen bald Ordentliches geleistet zu haben, wie aus Zehnders Chronik hervorgeht: «Es meldeten sich darum auch Leute zum Eintritt, unter der Bedingung, nur den Gesangsstunden beiwohnen zu dürfen. Darauf wurde aber nicht eingegangen, «da doch das Turnern Hauptzweck sei.»⁴⁴

Doch schon bald dürfte die Gesangsstunde ihre Anziehungskraft eingebüsst haben. So heisst es im Jahresbericht von 1914, die Gesangssektion habe nach dem Turnfest in Langnau ihre (offenbar unterbrochenen) Übungen wieder aufgenommen und übe nun im 14-tägigen Turnus. Durch die Anschaffung neuer Heimat-Liederbücher versuchte man die anspruchsvolleren Sänger zum Mitwirken zu bewegen. «Leider erfüllten sich diese Erwartungen nicht. Der Besuch war [...] etwas besser als im Vorjahr, aber es fehlte noch immer an der genügenden Anzahl

geübter Stimmen, die in den Reihen der meist sangesunkundigen jüngeren Mitgliedern für eine erspriessliche Übung unentbehrlich sind.»

Einer Protokollnotiz vom Dezember 1947 ist schliesslich zu entnehmen, dass die Gesangssektion inzwischen eingegangen war.

Turnerchränzli

Die Turnervorstellung – genannt «Turnerchränzli» – war für den TV Thalwil lange Zeit eine wichtige Plattform. Dabei handelte es sich um einen festlichen Anlass, an dem Turnerinnen und Turner sämtlicher Riegen die Besucher mit sportlichen Darbietungen unterhielten. In einem Bericht aus dem Jahr 1955 schrieb der Vorstand: «Es wird uns eine Freude sein, mit Ihnen und Ihren Angehörigen im Adlersaal einige gemütliche Stunden verbringen zu dürfen. Sollte es uns gelingen, mit unseren Darbietungen nicht nur Unterhaltung und Freude zu bringen, sondern Ihnen auch einen Ausschnitt von unserem Schaffen und Wirken zu übermitteln, so sind wir zufrieden.»

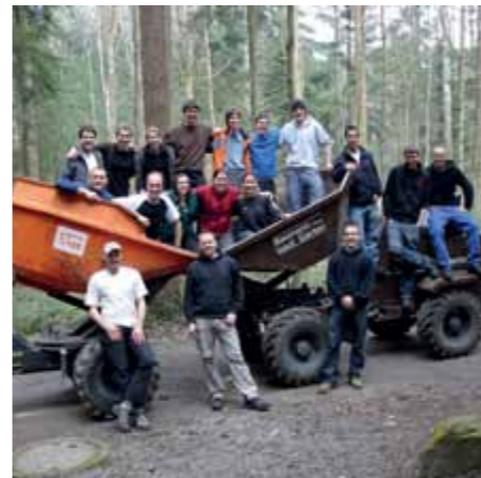
Wie viel dem Publikum geboten wurde, zeigt ein Programm aus dem Jahr 1957: Unter dem Motto «TV-Schiff, Ahoi!» traten die Aktiven, die Turnerinnen- und Frauenriege, die Männerriege und die Jugendriege mit verschiedenen Show-Darbietungen aus den Bereichen Turnen, Tanz und Spiel auf. Danach folgte eine Theatervorführung mit dem Dialekt-schwank «Chloote – New York», und den



Turnerchränzli 1986. Motto «TV Kanal 86 Extra»



Bethli Kuster als Programmmoderatorin



Gruppenfoto Finnenturnbahnrevision 2009

Abschluss bildete ein Ball im dekorierten Adlersaal. Der Eintritt für das «Turnerchränzli» kostete damals 3.30 Franken.

Seit 1999 führt der TV Thalwil keine Turnervorstellungen mehr durch. Bereits viel früher – nämlich Mitte der 1960er-Jahre, als für das «Chränzli» in Thalwil kein geeigneter Saal mit Bühne gefunden werden konnte – war es erstmals zu einem «Aus» gekommen. In der Folge wurde der Anlass für lange Zeit aus dem Jahresprogramm gestrichen. Nach der Einweihung der Mehrzweckhalle Schweikrüti im Dorfteil Gattikon 1980 wurde die Tradition dann aber wiederbelebt – unter dem Motto «Hallo, hier TVT», und das berühmte «Chränzli-Fieber» packte die Turnerinnen und Turner erneut. In einem Bericht aus dem Jahr 1982 heisst es: «Das «Bibern» war plötzlich da, das echte Chränzli-Fieber «klappets ächt»? [...], die Kostüme sitzen und platzen hoffentlich vor lauter

Nervosität nicht aus den Nähten. Alle möchten [...] ihr Bestes und natürlich fehlerfrei zeigen. Hoffentlich gelingt es!»

Doch die Euphorie war nicht von langer Dauer, denn die Planung und Durchführung des «Chränzli» war sehr arbeitsintensiv. Alle Vorführungen der Riegen mussten zum Motto passen und zu einem stimmigen Abendprogramm zusammengefügt werden. Deshalb wurde es zu einer immer grösseren Herausforderung, das Organisationskomitee zu besetzen und die Riegen zum Mitmachen zu motivieren. Nach dem «Chränzli» 1999 wurde diskutiert, ob sich der enorme Koordinationsaufwand überhaupt lohne. Man kam zu einem negativen Schluss, und daraufhin wurde die früher so wichtige Turnervorstellung zu Grabe getragen – und mit ihr ein Stück Tradition.

Altpapiersammlung

Die Durchführung von Altpapiersammlungen im Auftrag der Gemeinde ist für Vereine ein beliebtes Mittel, um ihre Kassen zu füllen. Auch der TV Thalwil nutzt diese Einnahmequelle. Jedes Jahr im März sammeln Turner aus allen Riegen und Alterskategorien Altpapierbündel und laden sie an den Sammelstellen ab. Die Sammlung nimmt meistens einen ganzen Samstag in Anspruch und bedeutet für die Helferinnen und Helfer jeweils harte Arbeit. Zusätzliche Sammlungen werden von der Männerriege im Januar und von der Handballriege im Juni durchgeführt.

Früher bot der Turnverein die Altpapiersammlung sogar das ganze Jahr hindurch an. Über eine Telefonnummer konnte man sich beim Verein melden, und dieser sorgte dann dafür, dass die Bündel an Ort und Stelle abgeholt wurden. Gelagert wurde das Papier in einer Werkstatt,

sellige Rahmenprogramm rund um das Altpapiersammeln. Die Sammlung ist heute primär ein Arbeitsanlass. Früher wurde nach getaner Arbeit «auf den Putz gehauen», wie aus einem Bericht aus dem Jahr 1980 hervorgeht: «Für jene unermüdlischen Idealisten war auch jenes Fest in bzw. vor der Banegghütte gedacht, das im Anschluss an die Papiersammlung folgte. Ca. 20 Turner nahmen diese Einladung an, und bald war dank genügend «flüssiger Sonne» für viel Stimmung gesorgt, die bis in den frühen Abend anhielt [...]»

Finnenturnbahnrevision

Bereits bei der Erstellung der Finnenturnbahn im Dorfteil Gattikon im Jahr 1980 wirkte der Turnverein an vorderster Front mit. Seither hält der TV Thalwil die Finnenturnbahn in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Thalwil in Schuss. Dazu gehört primär, den flach gelaufenen, durch den Regen erodierten Belag aus Sägemehl zu ersetzen und das alte Laub zu entfernen.

Die Finnenturnbahn-Revision der Aktivriege findet jedes Jahr Anfang April statt. Die Gemeinde liefert jeweils rund 65 Kubikmeter Sägemehl in den Wald. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Bestandteile der Rundbahn kontrolliert. Morsche oder anderweitig beschädigte Baumstämme oder Brücken werden repariert oder ersetzt. Anschliessend verteilen Helferinnen und Helfer des TV Thalwil – mithilfe kleiner Dumper, Schaufeln und Rechen – das Sägemehl gleichmässig auf der Bahn. Rund 20 Personen packen

wo es nach Zeitungen und Magazinen sortiert werden musste. Spät abends habe man jeweils «mit unzähligen Blasen an den Händen» den Heimweg angetreten, ist in einem Bericht zum 25-Jahre-Jubiläum des Papiersammelns festgehalten.

Premiere erlebte das Altpapiersammeln beim TV Thalwil im Jahr 1955. Hintergrund war unter anderem ein finanzieller Engpass bei den Handballern. Damals wurde noch zweimal jährlich gesammelt. Im ersten Jahr trug man gerade mal knapp 6 Tonnen Zeitungen und Hefte zusammen und erhielt dafür von der Gemeinde 411 Franken – ein stolzer Betrag für die damalige Zeit. Heute sehen die Zahlen freilich etwas anders aus: 2012 wurden gut 96 Tonnen Altpapier gesammelt, und die Entschädigung dafür betrug über 8000 Franken.

Während die Einnahmen stiegen, schrumpfte bedauerlicherweise das ge-

jeweils mit an. Der Einsatz nimmt einen ganzen Samstag in Anspruch und bietet die Gelegenheit, mit einer Wurst vom Feuer gemeinsam die Grillsaison einzuläuten.

Von Mai bis Oktober wird die Finnenturnbahn regelmässig durch die Handballriege des TV Thalwil gewartet. Das Laub wird entfernt, das Sägemehl aufgelockert und wieder gleichmässig verteilt, Gebüsch und störende Baum-Äste werden zurückgeschnitten. Im November/Dezember bereitet die Aktivriege die Finnenturnbahn auf den Winter vor, indem Helfer diese auf grössere Schäden überprüfen.

So viel Arbeit will belohnt werden. Derzeit erhält der TV Thalwil pro Jahr 6000 Franken für die Finnenturnbahnrevision. Die Aktivriege und die Handballriege teilen sich den Betrag hälftig.

Thalwiler Turnpot, Thalwiler Turner und TVT Info

Der Zusammenhalt innerhalb des TV Thalwil wird nicht nur durch zahlreiche Anlässe gefördert, sondern auch durch eine Vereinsschrift. Diese informiert die Mitglieder über wichtige Vorgänge innerhalb des Vereins, das Abschneiden an Wettkämpfen oder über bevorstehende Anlässe. Angesichts der Grösse des Turnvereins und seiner Aufteilung in relativ selbständige Riegen ist das «TVT Info», wie das Heft heute heisst, eine wichtige Kommunikationsplattform für den TV Thalwil.

Ende 1939 hatte der TV Thalwil zum ersten Mal eine Vereinsschrift herausgegeben: den «Thalwiler Turner». Die Schrift



links: Titelblatt TVT Info von 2007
rechts: Turnerhochzeit 1956



Den dritten und vierten Vergleichswettkampf organisierte Hermann Leitner gemeinsam mit dem Thalwiler Oberturner Walter Brandenberger.

diente dem Zweck, die im Aktivdienst stehenden Turner über das Vereinsgeschehen in der Heimat auf dem Laufenden zu halten. Zugestellt wurde das Blatt den Turnern zusammen mit einer Weihnachtskarte. Allerdings blieb es bei dieser einmaligen Publikation. Die zweite Nummer war zwar in Planung, wurde aber nie gedruckt.

1944 kam es auf Initiative des damaligen Vereinspräsidenten zu einer Wiedergeburt des Mitteilungsblattes. Unter dem Namen «Thalwiler Turnpot» wurde es vier Jahre lang herausgegeben, bevor es 1948 bereits wieder einging. Als Gründe für das vorzeitige Aus wurden ein Finanzierungsproblem sowie ein Mangel an kameradschaftlicher Zusammenarbeit in der zuständigen Redaktionskommission und im Vereinsvorstand genannt. Diese Umstände waren sym-

ptomatisch für die damalige Krise beim TV Thalwil.

1955 wurde ein dritter Anlauf in Sachen Vereinsschrift genommen – wiederum auf Initiative des Präsidenten. Diesmal war dem Projekt jedoch ein nachhaltiger Erfolg beschieden. «Der Thalwiler Turner», wie das Blatt nun wieder hiess, erschien in der Anfangszeit sechsmal pro Jahr in einer Auflage von rund 800 Exemplaren. Finanziert wurde die Publikation durch Inserate lokaler Firmen, wie aus einem Bericht hervorgeht: «Es war eine Freude, festzustellen, dass die Thalwiler Firmen und Geschäftsleute ausserordentlich turnerfreundlich eingestellt waren, sodass in 10 Tagen die 59 Inserate [...] in Druck gegeben werden konnten.» An diesem Finanzierungsmodell hat sich bis heute nichts geändert. Seit ihrer Neugestaltung im Jahr

1997 trägt die Vereinsschrift den Namen «TVT Info» und erscheint in einer Auflage von über 1000 Exemplaren. Seit einiger Zeit sind der Einsatz des Farbdrucks und eines attraktiveren Layouts im Gespräch.

Hochzeiten in der Turnerfamilie

Das rege Vereinsleben des TV Thalwil führt unwillkürlich dazu, dass die Mitglieder nicht nur gemeinsam turnen, sondern auch zusammen feiern, arbeiten und lachen. Hin und wieder werden bei solchen Zusammenkünften aus Vereinskollegen sogar Liebende, wie dieser Blick ins Fotoalbum des TV Thalwil zeigt.

Eine grenzüberschreitende Freundschaft

Turnen und Sport verbindet – auch über Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen hinweg: Dies zeigt die Geschichte der Vereinspartnerschaften des TV Thalwil. Bereits im Gründungsjahr 1864 kamen laut Chronist Eugen Zehnder «fremde Turner, aus Zürich, Horgen, Wädenswil [...] zu Besuch, um [auf dem Thalwiler Turnplatz, Anmerkung der Autoren] in kameradschaftlicher Weise der gemeinsamen Sache zu pflegen. Derartige Visiten führten auch zu Gegenbesuchen, was mit der Zeit zur Glättung mancher Dorffeindschaft geführt haben mag.»⁴⁵

Einige Jahrzehnte später pflegte der TV Thalwil gar Beziehungen zu ausländischen Vereinen, und zwar nicht erst seit den 1960er-Jahren mit dem TSV Schliersee aus Oberbayern, sondern bereits seit 1937 mit dem TSV Geislingen aus Baden-Württemberg. Auf diese letztere, langjährige Partnerschaft soll in der Folge näher eingegangen werden, zumal sie einen erstaunlichen Verlauf genommen hat.

Bürokratie-Hürden

Das Sprichwort «Aller Anfang ist schwer» bringt die Entstehung der Partnerschaft zwischen Thalwil und Geislingen treffend auf den Punkt. Wie und warum diese Beziehung in den 1930er-Jahren letztlich zustande kam, ist heute nicht mehr mit Sicherheit ausfindig zu machen. Vielmehr existieren verschiedene

Versionen dazu. So hiess es beispielsweise in einer Festrede zum 110-Jahre-Jubiläum des TSV Geislingen, die Geislinger Turner hätten ursprünglich Interesse an einem Vergleichswettkampf mit dem TV Horgen bekundet. Die Horgner hätten sie dann aber an den TV Thalwil verwiesen.

Unumstrittene Tatsache ist: Der erste Vergleichswettkampf zwischen den beiden Vereinen fand am 25. April 1937 im «Rössle» in Geislingen statt. In einer Jubiläumsschrift des TSV Geislingen heisst es dazu: «Höhepunkt [...] war der erste internationale Vergleichskampf gegen die Schweizer Mannschaft von Thalwil. In der damaligen Zeit wollte dies etwas heissen. Die Behörden machten erhebliche Schwierigkeiten und Vorstand Gulde wie auch sein Schriftführer hatten enorm viel Arbeit, ehe alle Hindernisse ausgeräumt



Bei ihrer Ankunft in Thalwil wurden sie laut einem Zeitungsbericht «stürmisch begrüsst».



Strassenschild in Geislingen, Heimat des Partnervereins TSV Geislingen

waren»⁴⁶. Es dauerte fast ein Jahr, bis die deutschen Behörden den Thalwilern die Einreisegenehmigung erteilten.

Ein Resultat, zwei Deutungen

Wie aus verschiedenen Briefen und Berichten hervorgeht, wurden die Turner für ihre Geduld belohnt. Der Besuch des TV Thalwil in Geislingen wurde für die Mitglieder beider Vereine zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Thalwiler Kunstturner reisten zusammen mit einem Sängerquartett des Feldschützenvereins Thalwil und mit einigen Festbummlern an. Der Chronist Hiestand, der damals übrigens als Oberturner des TV Thalwil mit von der Partie war, berichtet: Die frohe Schar fuhr «per Auto-Car durch den Schwarzwald über Titisee nach Geislin-

gen, wo sich die beiden Kunstturnerriegen in friedlichem Wettkampfe massen.»⁴⁷

Über das Resultat des ersten Vergleichswettkampfs sind sich die verschiedenen Quellen nicht einig. Während die Jubiläumsschrift des TSV Geislingen von einem eindeutigen Sieg der starken deutschen Geräteturner berichtet, schreibt Hiestand aus Sicht der Thalwiler: «Den knappen Sieg der Gastgeber verdankten diese weniger der turnerischen Überlegenheit, als dem wohlmeinenden Stift ihrer eigenen Kampfrichter [...]»⁴⁸ Versöhnlich hält er aber auch fest, dass den Thalwilern die herzliche Gastfreundschaft der Geislinger lebenslang in froher Erinnerung bleiben werde. In einem zweiseitigen Brief bedankte sich der TV Thalwil im Mai 1937 für die «wunderbare Aufnahme» im deutschen Städtchen und versicherte, «dass

wir unsererseits alles dazu tun werden, die neu entstandenen Bande der Freundschaft weiter zu pflegen und zu befestigen.» Die Vereine vereinbarten, zwei Jahre später einen Rückkampf in Thalwil zu veranstalten.

Jahrzehntelange Unterbrüche

Doch zu diesem angesagten Rückkampf sollte es nicht kommen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 kam die Vereinstätigkeit des Turnvereins Geislingen zum Erliegen. Fast alle aktiven Turner mussten in den Krieg ziehen. Erst im Jahr 1953 konnte der TSV Geislingen zum Vergleichswettkampf in Thalwil antreten. Den «Kunstturner-Match» im vollen Saal des Hotels Belvoir in Rüslikon gewannen die Gastgeber – wenn auch sehr knapp.

Richtig in Schwung kam die Partnerschaft zwischen den beiden Vereinen trotz Wiederaufnahme des Kontaktes nicht. Vergleichswettkämpfe fanden über Jahrzehnte nur sehr selten statt. Ein Grund dafür lag in der unterschiedlichen Orientierung der Vereine: Während das Kunstturnen beim TSV Geislingen grossgeschrieben wurde und bis heute eine wichtige Rolle spielt, geriet diese Disziplin innerhalb des TV Thalwil in den Hintergrund. In den 1980er-Jahren zog der TV Thalwil gar einen (vorläufigen) Schlussstrich unter das Kapitel Kunstturnen. Die Wettkämpfe zwischen den beiden Vereinen mussten deshalb inhaltlich neu ausgerichtet werden. 1977 und 1978 massen sich die Geislinger und die Thalwiler nicht mehr nur im Kunstturnen, sondern auch im Handball und in der Leichtathletik. Später kamen Volleyball und Fussball dazu, aufs Kunstturnen hingegen wurde gänzlich verzichtet. Dank dieser Neuorientierung waren die Bedingungen für spannende Vergleichswettkämpfe wieder gegeben.

Neuer Aufschwung der alten Freundschaft

1995 durfte der TV Thalwil das 100-Jahre-Jubiläum des TSV Geislingen mitfeiern. Diese Einladung war der Auftakt einer deutlich engeren Verbindung zwischen den beiden Vereinen. Belebt wurde der Kontakt auch durch die inzwischen verbreiteten, neuen Kommunikations-Möglichkeiten. Das Telefonieren war allgemein erschwinglich geworden, und mit E-Mails

konnte nun schneller und einfacher über die Landesgrenze hinweg kommuniziert werden als in früheren Zeiten per Briefpost. Dem gefassten Vorsatz, sich alle drei bis fünf Jahre zu treffen, sind die Partnervereine bis heute treu geblieben. Sie messen sich regelmässig an Vergleichswettkämpfen und laden sich gegenseitig zu speziellen Anlässen ein – beispielsweise waren die Geislinger zur Eröffnung der Thalwiler Sportanlage Brand im Jahr 2001 geladen. 1997 wurde die damals sechzigjährige Freundschaft mit einem Staffellauf der besonderen Art gefeiert. Fünf Geislinger legten die 178 Kilometer lange Strecke zwischen ihrem Städtchen und Thalwil joggend zurück. Die Läufer wechselten sich alle acht Kilometer ab. Bei ihrer Ankunft in Thalwil wurden sie laut einem Zeitungsbericht «stürmisch begrüsst».

Freundliche Worte, gesellige Stunden

2008 wurde in Geislingen eine «Thalwiler Strasse» eingeweiht: ein weiterer Höhepunkt der Vereinspartnerschaft. Zudem wurden damals – als Symbol der Freundschaft – zwei Kastanienbäume gesetzt. 2012 konnte in Thalwil das 75-jährige Bestehen der Beziehung zwischen dem TSV Geislingen und dem TV Thalwil zelebriert werden. Die Jubiläumsfeier lockte rund 230 Turnerinnen und Turner sowie weitere Gäste aus beiden Gemeinden in die Turnhalle Schweikrüti. Den Vergleichswettkampf an jenem Wochenende entschied der TV Thalwil übrigens für sich.

Seit 1937 hat die Vereinspartnerschaft einige Veränderungen durchlaufen. Was jedoch erhalten geblieben ist, sind der wertschätzende Umgangston, die gegenseitige Gastfreundschaft, die Grosszügigkeit einander gegenüber und die gemeinsamen geselligen Stunden, welche die Freundschaft vertieft und über die Jahrzehnte hinweg gefestigt haben. Ein Jahresbericht des TV Thalwil aus den 70er-Jahren gibt die Stimmung an den gemeinsamen Zusammenkünften treffend wieder: «Sieg oder Niederlage, was soll's, es war ein feuchtfröhliches Wochenende [in Geislingen, Anmerkung der Autoren] und die Daheimgebliebenen werden es sicher nachträglich bereut haben.»

Die grössten Erfolge

Seinen allerersten Grosseerfolg konnte der TV Thalwil bereits ein Jahr nach seiner Gründung feiern: den ersten Rang im Sektionswettkampf am Kantonturnfest 1865 in Winterthur. Das war ein vielversprechender Start für die kleine Truppe motivierter Turner. In den 149 Jahren, die darauf folgten, bewegte sich die Motivations- und Erfolgskurve mal aufwärts, mal abwärts. Zur Feier des Jubiläums sei es erlaubt, an dieser Stelle primär auf die grössten Erfolge einzugehen – mit Fokus auf die letzten 25 Jahre.

Aktive / Aktivriege

In der Geschichte des TV Thalwil waren es lange Zeit vor allem die Kunstturner (und in den ersten Jahrzehnten auch die Nationalturner, z.B. im Schwingen), die die begehrten Kränze von den Wettkämpfen nach Hause brachten. Im Jahr 1916 gab es zum ersten Mal eine Auszeichnung in der Leichtathletik, die damals noch «volkstümliches Turnen» genannt wurde. Ab den 30er-Jahren fiel die junge Spielriege – mit Titelgewinnen im Korbball und im Handball – positiv auf und trat ab den 40er-Jahren innerhalb der Aktivsektion gar in den Vordergrund.

Als Höhepunkt in der jüngeren Zeit sind die zahlreichen Erfolge von Kunstturner Armin Vock in guter Erinnerung geblieben: 1969 wurde Vock in die Junioren-

Nationalmannschaft aufgenommen, 1973 gewann er den Schweizermeistertitel am Barren und 1976 konnte er bereits an den Olympischen Spielen in Montreal teilnehmen. In dieser Phase war der Stern des Kunstturnens innerhalb des TV Thalwil allerdings bereits am Verglühen. Mitte der 80er-Jahre gaben die Aktiven das Geräteturnen mangels Nachwuchs und infolge der schwachen Trainingsbesuche sogar ganz auf. Doch bald darauf stiessen sie auf eine neue Paradedisziplin: Die Turner – und erstmals auch Turnerinnen – übten auf dem Kleinfeld eine Gymnastikvorführung mit Springseil ein. 1986 feierte diese Gymnastik am Kreisturnfest in Hitzkirch eine erfolgreiche Premiere.

Die vielen gemeinsamen Zusatztrainings förderten das Entstehen einer eigenständigen, starken Aktivriege. In den folgenden Jahren stieg denn auch der Turnstundenbesuch wieder an. Die Gymnastikvorführung konnte 1988 mit einer stolzen Gruppe von 20 Turnerinnen und Turnern bestritten und vom Kleinfeld auf das Grossfeld verlegt werden. 1991 war in einem Bericht des Vereinsmagazins zu lesen: «Langsam aber sicher gewöhnt man sich daran, dass es bei der Rangverkündigung heisst: «Gymnastik Aktive: 1. Rang TV Thalwil.» Auch das neue Tenue der Gymnastikgruppe sorgte für schwärmerische Töne: «Die Herren in knallgelben Leibchen und bunten Velohosen. Die Damen im [...] farbengeleichen Gymnastikdress. Wenn dann noch die gelben Stulpen dazukommen». 1993

wurde die Erfolgsgeschichte des TVT mit einem Schweizermeistertitel in der Kategorie «Gymnastik mit Handgerät» gekrönt. Auch die Aktivriege als Ganzes zeigte sich in diesen Jahren in Bestform. 1990 holte sich der TV Thalwil am Verbandsturnfest in Hinwil den Titel des Turnfestsiegers in der 1. Stärkeklasse.

In den darauffolgenden Jahren wurde es wieder ruhiger um die Sektion. Diese holte sich zwar keine weiteren Titel, für eine solide Basis war aber dennoch gesorgt. Der TV Thalwil konnte immer wieder an Turnfesten in der 1. Stärkeklasse antreten und erzielte dabei gute Resultate. 2006 hinterliess der Verein mit seinen 60 Aktivturnerinnen und Turnern am Kantonturnfest in Weinfelden einen starken Eindruck und belegte den 3. Rang. Die Routiniers – eine neu geschaffene Gruppe innerhalb der Aktivriege – holten sich in ihrer Kategorie sogar den Turnfestsieg (2008 und 2009 folgten weitere Turnfestsiege). 2007 reisten 65 Aktivturnerinnen und -turner ans Eidgenössische Turnfest in Frauenfeld, überzeugten wiederum

- 1 Schwingfest 1911 in Thalwil
- 2 Kranzturner 1933
- 3 Armin Vock im WM Finale 1974
- 4 Armin Vock an einem Internationalen Wettkampf in China
- 5 32. Zürcher Kantonturnfest 1946 in Wetzikon (Die Dorfschönen)
- 6 32. Zürcher Kantonturnfest 1946 in Wetzikon (Siegerehrung)



1



2



3



4



5



6



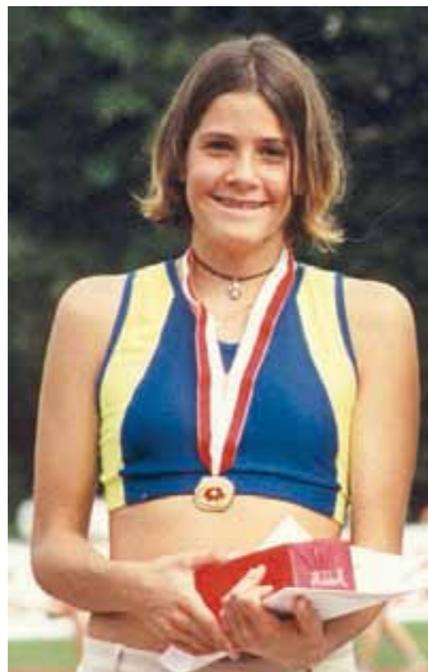
1



2



3



4

durch ihr Können und erzielten beachtliche Resultate.

Nach diesen Höhepunkten schrumpfte die Anzahl der aktiven Turnfestbesucher des TV Thalwil wieder. 2012 reisten beispielsweise nur noch 39 Aktive ans Turnfest im bernischen Oberburg.

Erfreulich hingegen ist, dass sich die Nachwuchsförderung in der Leichtathletik seit Ende der 90er-Jahre ausbezahlt macht. Immer wieder bringen junge Leichtathleten des TV Thalwil Bronze-, Silber- oder Goldmedaillen von Schweizermeisterschaften mit nach Hause. Um nur ein paar der jüngsten Glanzstücke zu nennen: 2009 holten sich die Stabhochspringerinnen der Team-Schweizermeisterschaft Nina Beutler, Alexandra Ganz, Jasmine Moser und Alexandra Canoneo Gold und 2011 Bronze. 2011 und 2012 erzielten Alexandra Ganz, Stefanie Gu-

ler und Katharina Brun als Team den Schweizermeistertitel im Steinstossen bei den Frauen. Im Frühjahr 2013 konnte sich der TV Thalwil über drei weitere Goldmedaillen an der Pendelstafetten-Schweizermeisterschaft freuen. Der TV Thalwil trat in den Kategorien Frauen (Irina Strebel, Stefanie Guler, Alexandra Canoneo, Valeria Masciovecchio, Hannah Mayr, Alexandra Ganz, Kim Rudolf und Isabella Gatti), Mixed (Irina Strebel, Stefanie Guler, Alexandra Canoneo, Valeria Masciovecchio, Alexandra Ganz, Andrin Stucki, Didier Odermatt, Gianluca Vögeli und Samuel Wunderli) und Frauen mit Stab an (Irina Strebel, Stefanie Guler, Alexandra Canoneo, Valeria Masciovecchio, Hannah Mayr und Alexandra Ganz). 2013 holte das TV Thalwil Frauen-Team mit Irina Strebel, Alexandra Ganz, Alexandra Canoneo und Liliane Suter Gold im Stab. Mit der Leichtathletik Gemeinschaft Züri+ holte sich Hannah Mayr 2013 über 100m Hürden Gold.

2012 und 2013 stand Irina Strebel – mit diversen Schweizermeisterschafts-Medaillen in Stabhochsprung, Hürdenlauf, Steinstossen, 100- und 60-Meter-Lauf – an der Spitze des Medaillenspiegels. Nach ihrer Teilnahme an einem internationalen Wettkampf in Mannheim erhielt sie 2013 die Gelegenheit, an der Athletissima in Lausanne über 100 Meter und mit der 4 x 100 Meter Staffel anzutreten. In Lausanne unterbot sie die U20-Europameisterschaftslimite und qualifizierte sich für die Teilnahme an der U20-Euro-

pameisterschaft 2013 in Rieti (IT). Dort erreichte sie schliesslich über 100 Meter den Halbfinal und mit der 4 x 100 Meter Staffel den 5. Rang. Das Schweizer Staffel-Team erzielte zugleich einen neuen Schweizerrekord. Irina Strebel besucht eine Sportschule und gehört zum Swiss Athletics Nachwuchskader.

Auch die Volleyballer der Aktivriege wussten in jüngerer Zeit zu überzeugen. 2010 gewannen sie die Winter- und die Sommermeisterschaften des Zürcher Turnverbands in der Kategorie Mixed. 2011 erreichte die Herrenmannschaft den Aufstieg in die 1. Liga, musste dann aber auf die Saison 2013/14 wieder in die 2. Liga absteigen.

Handballer

Die Handballriege des TV Thalwil hat sich in ihrer 80-jährigen Geschichte auf kantonaler und sogar auf nationaler Ebene einen Namen gemacht. Einen Überblick über ihre zahlreichen sportlichen Höhepunkte vermittelt das Kapitel «Die Riegen des TV Thalwil».

Turnerinnen- und Frauenriege und Männerriege

Der Schwerpunkt der Männerriege wie auch der Turnerinnen- und Frauenriege liegt auf der Pflege der körperlichen Fitness. Dennoch nehmen und nahmen beide Riegen des TV Thalwil gelegentlich auch an Wettkämpfen oder an sonstigen öffentlichen Darbietungen teil: unter anderem an Männerspieltagen mit Faustball-,

- 1 Erste Teilnahme in Gymnastik mit Handgerät am Kreisturnfest in Hitzkirch 1986.
- 2 Schweizermeistertitel in der Kategorie «Gymnastik mit Handgerät» 1993 in Schaffhausen
- 3 Goldmedaille im Stabhochsprung an den Schweizermeisterschaften 1999 in Zug für Marion Fleisch
- 4 Team SM 2011 in Bern: Bronze für das Frauen-Team (v.l.n.r.: Alexandra Cañoneo, Ann-Catherine Amiet, Roland Kistler, Alexandra Ganz, Stefanie Guler) in Wetzikon

Korbball- oder Volleyballmannschaften sowie an Vorführungen beider Riegen an Eidgenössischen Turnfesten oder an Kantonalturnfesten. 1987 beteiligten sich acht Mitglieder der Männerriege an der Gymnaestrada in Herning (Dänemark), und 1991 stand die Gymnaestrada in Amsterdam in der Agenda, wo die Thalwiler Männer an einer Grossraum-Darbietung im Olympia-Stadion mitwirkten.

Die Paradedisziplin der Turnerinnen- und Frauenriege ist das Volleyball-Spielen. In der aktuellen Saison 2013/14 gehören bis zu vierzehn Spielerinnen im Alter von 30 bis 55 Jahren zur Mannschaft. Diese ist sowohl in der Damen- als auch in der Seniorinnen-Meisterschaft der Region Glatt-, Limmattal und Stadt Zürich (GLZ) des Zürcher Turnverbandes aktiv. Ursprünglich spielten die Thalwilerinnen in der Region Albis, Zürichsee und Oberland (AZO). Der Wechsel in die Region GLZ erfolgte in der Saison 2008/09, weil das Team mit der Spielsituation in der Region AZO nicht mehr zufrieden war. Aufgrund des Regionenwechsels musste das Team wieder ganz unten einsteigen – in der 4. Damen-Liga der Region GLZ. Doch bereits in der Saison 2009/10 schafften die Thalwilerinnen den Aufstieg in die 3. Liga. Nach einem Wiederabstieg in der darauffolgenden Saison konnten sie sich bis dato in der 3. Liga halten. In der Seniorinnen-Meisterschaft der Region GLZ spielt der TV Thalwil in der A-Klasse.

- 1 *v.l.n.r Team SM 2009 in Langenthal: Gold für das Frauen-Team (Alexandra Ganz, Alexandra Cañoneo, Jasmin Moser, Nina Beutler und Christian Ganz (Trainer)) im Stabhochsprung*
- 2 *2 x Gold für das Frauen-Team und 1 x Gold für das Mixed-Team an der Pendelstaffeten SM 2013 in Basel*
- 3 *v.l.n.r Team SM 2013 in Basel: Silber für das Frauen-Team (Roland Kistler (Trainer), Liliane Suter, Alexandra Ganz, Alexandra Cañoneo, Irina Strebel)*
- 4 *Irina Strebel an der U20 EM in Rieti (IT)*
- 5 *Gold für das Frauen-Team an den Schweizermeisterschaften im Steinstossen 2012 in Thürnen. V.l.n.r.: Katharina Brun, Alexandra Ganz, Stefanie Guler*
- 6 *Herrenmannschaft der Volleyballer*



1



2



3



4



5



6

Zukunfts- wünsche für den TV Thalwil

Nach unserer Zeitreise durch die 150-jährige Geschichte des TV Thalwil stellen sich unweigerlich die Fragen: Wie geht es weiter? Welche Ziele strebt der Verein in den kommenden Jahren an? An dieser Stelle lassen wir Ueli Brandenberger, Präsident der Dachorganisation des TV Thalwil, zu Wort kommen:

Mitglied des TV Thalwil zu sein, erfüllt jede und jeden von uns mit Stolz. Gemeinsam pflegen wir unsere eigene körperliche und geistige Fitness, erzielen sportliche Erfolge, unterhalten Freundschaften, organisieren diverse Anlässe und tragen somit zu einer funktionierenden Dorfgemeinschaft bei.

Trotz zahlreicher Vorteile, die unser Verein bietet, sind die Mitgliederzahlen leicht rückläufig: 1989, als der TV Thalwil sein 125-Jahre-Jubiläum feierte, zählte der Verein über 1'000 Mitglieder, 2012 waren es noch rund 980. Dieser Rückgang ist keineswegs dramatisch – aber trotzdem bedauerlich angesichts der Tatsache, dass die Einwohnerzahl der Gemeinde Thalwil in der gleichen Zeitspanne um rund 1'800 Personen gewachsen ist.

Neuzuzüger begeistern

Gründe für die nachlassende Bedeutung und die rückläufigen Mitgliederzahlen gibt es mehrere: So hat der Turnverein beispielsweise Konkurrenz erhalten durch eine wachsende Anzahl alternativer Freizeit- und Sportangebote. Zudem haben steigende Boden- und Wohnungspreise dazu geführt, dass sich die Bevölkerungsstruktur verändert hat – und damit auch die Art und Weise, wie die Einwohner von Thalwil ihre (spärliche) Freizeit gestalten.

Im Jubiläumsjahr 2014 und darüber hinaus möchten wir dem sich abzeichnenden Trend entgegenwirken. Der Bekanntheitsgrad des Turnvereins soll mittels diverser Anlässe und Feierlichkeiten wieder gesteigert werden. Auf diesem Weg möchten wir auch Neuzuzüger aus dem In- und Ausland als Mitglieder gewinnen – nicht zuletzt mit dem Ziel, die Mitgliederzahl zu halten oder sogar leicht zu steigern.

An attraktiven Angeboten fehlt es unserem Verein nämlich nicht. Die verschiedenen Riegen des TV Thalwil bieten ein vielfältiges Sportprogramm, das sowohl Anfänger wie auch Fortgeschrittene anspricht: von Leichtathletik, Handball, Volleyball oder Aerobic über Fitness bis hin zum Senioren-Gesundheitsturnen. Zahlreiche sportliche und feierliche Anlässe für Jung und Alt vermitteln unseren Mitgliedern zudem das gute Gefühl, einer Gemeinschaft anzugehören.

Als Präsident der Dachorganisation wünsche ich mir, dass dieses Angebot in

den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird. Eine neue Geräteriege und ein erstarktes Aerobic- oder Gymnastikteam könnten beispielsweise dazu beitragen, dass der Nachwuchs aus der Jugendriege dem Turnverein erhalten bleibt.

Jubiläum ist wichtig für die Zukunft

Das Jubiläumsjahr 2014 nehmen wir zum Anlass, Wünsche hinsichtlich der weiteren Entwicklung unseres Vereins zu äussern, die vereinsinternen Strukturen zu überdenken und potenzielle Mitglieder von den Vorzügen des TV Thalwil zu überzeugen. In erster Linie möchten wir aber einfach feiern – uns selber und die 150-jährige Vereinsgeschichte. Gelegenheit dazu wird es dank unseren engagierten Mitgliedern genügend geben. Den Auftakt machen wir mit dem Neujahrsapéro, den wir zusammen mit der Gemeinde Thalwil ausrichten und bei dem wir zum ersten Mal unseren Jubiläumswein auschenken. Zudem wollen wir unseren Gästen beim Apéro mit Stolz unsere neue Vereins-Chronik und unseren Beitrag im Thalwiler Neujahrsblatt vorstellen.

Im Verlaufe des Jahres werden weitere Meilensteine folgen: Am Freitag, 23. Mai, steigt beispielsweise das grosse Jubiläumsfest, an dem zudem unsere neue Vereinsfahne geweiht wird. Zu diesem und den weiteren Events sind insbesondere auch die Mitglieder des «150er-Clubs» eingeladen. Dabei handelt es sich um private Sponsoren, die unser Jubiläum

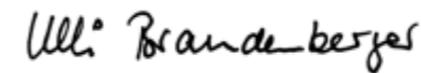
umsjahr mit einem Mindestbetrag von 150 Franken unterstützen.

Am Wochenende des 24. und 25. Mai amtiert der TV Thalwil als Gastgeber der AZO Regionalmeisterschaften. Im August schliesslich findet eine zweitägige Turnfahrt nach Val Müstair statt.

Der TV Thalwil soll auch im öffentlichen Raum sichtbar werden – unter anderem durch unsere Dominosteine-Aktion: Im ganzen Dorf werden von Sponsoren finanzierte Dominosteine mit spannenden Informationen über den Turnverein aufgestellt. Ebenso unübersehbar wird auch das Schweizer Finale des Swiss Athletics Sprint sein, das der TV Thalwil dieses Jahr organisiert. Die schnellsten Schweizer Nachwuchs-Sprinter messen sich im September 2014 auf der Gotthardstrasse, die zu diesem Zweck in eine Laufbahn verwandelt wird.

Ich bin überzeugt: Die Mitglieder des TV Thalwil werden im Jubiläumsjahr noch stolzer sein auf ihren Verein, als sie es ohnehin schon sind. Ein gelungenes Jubiläum ist für die Zukunft unseres Vereins äusserst wichtig. Denn nur wer stolz auf seinen Turnverein ist, trägt mit Engagement und Begeisterung zu dessen Gelingen und Erfolg bei.

Der Präsident der Dachorganisation des TV Thalwil



Ueli Brandenberger

Quellen

- 1 Zehnder, Eugen: 60 Jahre Turnverein Thalwil. 1864–1924. Ein Gang durch sein Werden und Leben, Streben und Wirken. Thalwil 1924, S. 14.
- 2 Ebd. S. 9.
- 3 Ebd. S. 14.
- 4 Ebd. S. 17.
- 5 Ebd. S. 17.
- 6 Ebd. S. 20.
- 7 Ebd. S. 20.
- 8 Ebd. S. 25.
- 9 Ebd. S. 22.
- 10 Ebd. S. 24.
- 11 Ebd. S. 30.
- 12 Ebd. S. 35.
- 13 Ebd. S. 41.
- 14 Ebd. S. 118.
- 15 Ebd. S. 119.
- 16 Ebd. S. 121.
- 17 Ebd. S. 121.
- 18 Ebd. S. 122.
- 19 Ebd. S. 123.
- 20 Ebd. S. 124.
- 21 Meier, Reto: Sonderausgabe Thalwiler Turner. 29. April 1989. Thalwil 1989, S. 10.
- 22 Ebd. S. 10.
- 23 Ebd. S. 10.
- 24 Zehnder 1924, S. 119.
- 25 Meier, Reto: Sonderausgabe Thalwiler Turner. 29. April 1989. Thalwil 1989, S. 12.
- 26 Ebd. S. 13.
- 27 Vgl. Hiestand, Heinrich: 100 Jahre Turnverein Thalwil, 1864–1964. Thalwil 1964, S. 29.
- 28 Ebd. S. 41.
- 29 Ebd. S. 41.
- 30 Ebd. S. 42.
- 31 Ebd. S. 47.
- 32 Ebd. S. 48.
- 33 Zehnder, Eugen: 60 Jahre Turnverein Thalwil. 1864–1924. Ein Gang durch sein Werden und Leben, Streben und Wirken. Thalwil 1924, S. 9.
- 34 Ebd. S. 40.
- 35 Ebd. S. 169.
- 36 Meier, Reto: Sonderausgabe Thalwiler Turner. 29. April 1989. Thalwil 1989, S. 23.
- 37 Zehnder, S. 170.
- 38 Ebd., S. 170/171.
- 39 Ebd., S. 172.
- 40 TVT-Info, Nr.1/41. Jg., S. 3–5.
- 41 TVT-Info, Nr.4/45. Jg., S. 7.
- 42 Ebd. S. 179.
- 43 Meier 1989, S. 35.
- 44 Ebd. S. 14/15.
- 45 Zehnder, Eugen: 60 Jahre Turnverein Thalwil. 1864–1924. Ein Gang durch sein Werden und Leben, Streben und Wirken. Thalwil 1924, S. 14.
- 46 Hauser, Wilhelm: Neun Jahrzehnte Vereinssport in Geislingen. Ein Rückblick auf Geschichte und Entstehung des Turn- und Sportvereins Geislingen. Geislingen 1985, S. 33.
- 47 Hiestand, Heinrich: 100 Jahre Turnverein Thalwil, 1864–1964. Thalwil 1964, S. 39, 40.
- 48 Ebd., S. 40.

**Folgende Thalwiler Neujahrsblätter können
beim Ortsmuseum Thalwil bezogen werden:**

(Pfisterhaus, Alte Landstrasse 100
044 721 33 38, www.ortsmuseumthalwil.ch
zum Preis von CHF 5.–)

- 2012 Schützenvereine Thalwil
- 2011 Braucht Thalwil eine reformierte Kirche?
- 2010 Der Verein Ökopolis und die Nachhaltige Entwicklung Thalwil
- 2009 Spital Thalwil
- 2008 Musikschule Thalwil-Oberrieden
- 2007 25 Jahre Theater Thalwil
- 2006 Das Thalwiler Seeufer und seine Veränderungen im Laufe der Zeit
- 2005 Seide in Thalwil
- 2004 Der Nutzen der Natur für die Thalwiler Bevölkerung am Beispiel des Waldes und der Kräutermedizin
- 2003 Essen und Trinken in Thalwil
- 2002 Von Gasthäusern, Spiel- und anderen Freizeitvergnügen in Thalwil
- 2001 Die Gotthardstrasse in Thalwil
- 2000 Feste sind das Salz im Leben
- 1999 Katholische Pfarrei St. Felix und Regula Thalwil, 1899 bis 1999
- 1998 Jugend – was ist das?
- 1997 «Die andere Hälfte der Geschichte»
- 1996 Ferienhaus Thalwil «Hirschen» in Schwellbrunn
- 1995 120 Jahre Werbung in Thalwil
- 1994 Kunst in Thalwil – in öffentlichem Besitz
- 1993 Postkartengrüsse aus der Welt – aus Thalwil
- 1992 Ehemalige Handwerk- und Kleinbetriebe in Thalwil
- 1991 Die Anfänge des Sports in Thalwil
- 1990 Das Armen- und Fürsorgewesen in Thalwil
- 1989 Vom Kleinkrämerladen bis zum Supermarkt in Thalwil
- 1988 Die bauliche Entwicklung von Thalwil
- 1987 Tavernen und Weinschenken in Thalwil
- 1986 Johann Jakob Aschmann: Lebenslauf eines Thalwiler Künstlers
- 1985 Streiflichter auf Energieversorgung und öffentliche Beleuchtung
- 1984 Landwirtschaft und Rebbau im alten Seebauerndorf Thalwil
- 1983 Die Thalwiler Wasserversorgung
- 1982 Strassen und Verkehrswege in Thalwil
- 1981 Das kulturelle Leben in Thalwil
- 1980 Das Feuerlöschwesen in Thalwil
- 1979 Unser Dorf – Aus Thalwils Vergangenheit
- 1978 Schule von gestern und heute
- 1977 Thalwil und der See
- 1976 Das Gesundheitswesen in Thalwil
- 1975 Aus der Gründungszeit des Eisenbahn- und Postwesens in Thalwil
- 1974 Gattikerweiher, Krebsbach, Waldweiher – unser Erholungs- und Naturschutzgebiet (Fotokopie)
- 1973 Der Thalwiler Dorfplatz auf der Platte
- 1972 Das Haus «An der Strass» in Thalwil
- 1971 Thalwil um die Jahrhundertwende (Fotokopie)
Gebundener Sammelband 1983–1992

Impressum

Herausgeber

Gesundheits- und Freizeitkommission Thalwil

Redaktion

Aldo Caviezel, Fachstelle Kultur Thalwil

Autorinnen und Autoren

Alexis Schwarzenbach

Nicole Button

Nicole Zweifel

Recherchen TV Thalwil

Katharina Brun

Daniel Brun

Nik Stucki

Markus Hausmann

Nino Vitagliano

Gusti Aschmann

Markus Hausmann, Lektorat

Lektorat und Korrektorat

Lektorat Klartext, Agnes Aregger, Zürich

Bildnachweis

Archiv Alexis Schwarzenbach

Zentralbibliothek Zürich

Ortsmuseum Thalwil

Archiv der Stiftung Alkoholfreies

Volksheim zum Rosengarten

TV Thalwil

Gemeindebibliothek Thalwil

Irene Dubach

Gestaltung

SchmauderRohr gmbh, Zürich

Druck und Ausführung

Schnelldruck Thalwil

